Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 45 (1975)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

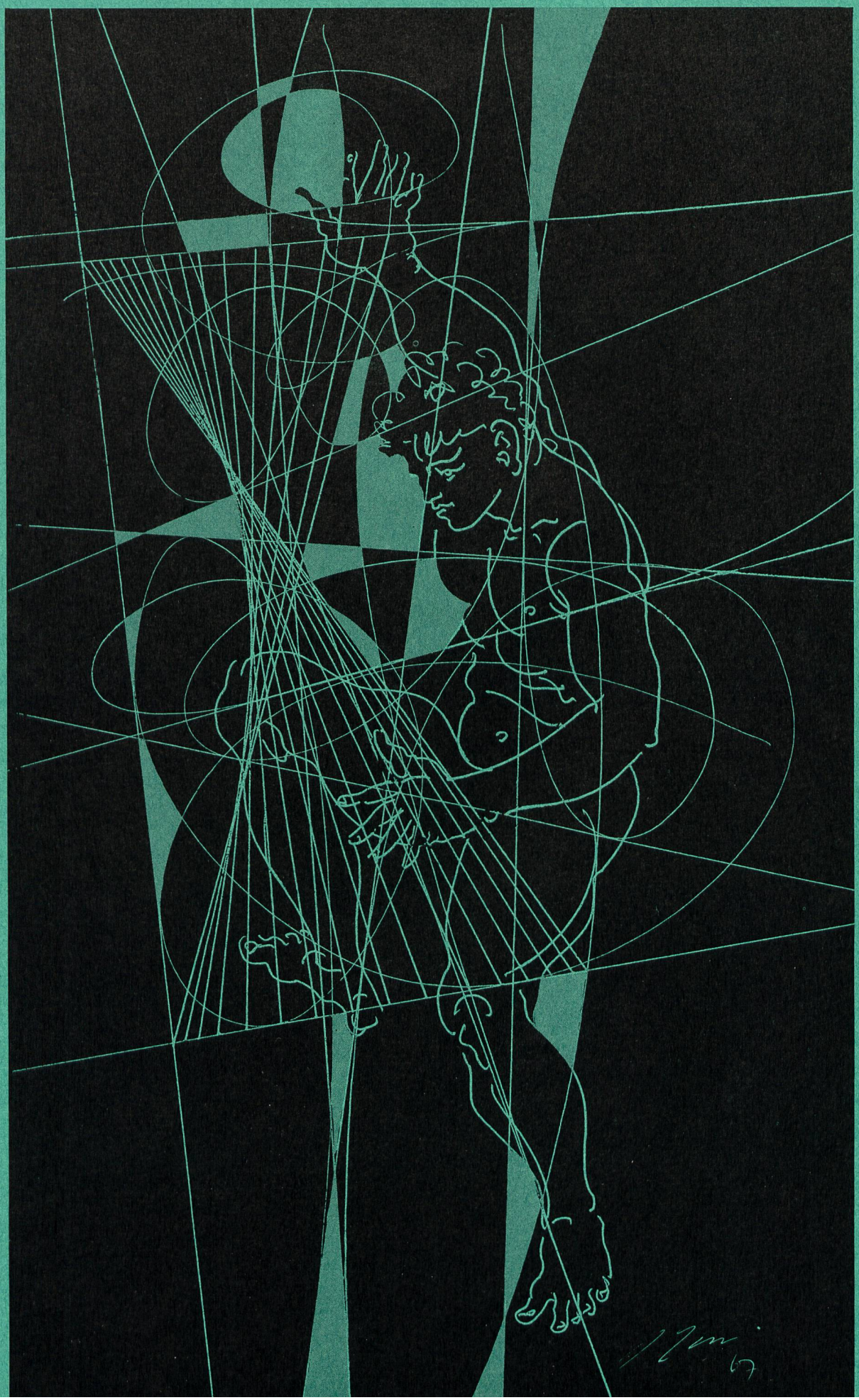
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die neue schulpraxis



7
75

Schul- und Ferienlager S-chanf/Nationalpark

mit Komfort. Ideal für Sommer und Winter. Nähe Nationalpark, Skilifte, Eisplatz und Bahnhof. 60 Plätze in 12 Zimmern. Zentralheizung, Duschen, Bad, verschiedene Spiel- und Aufenthaltsräume, grosser Essaal, Schulsaal und moderne Küche. Spielwiese. Selbstverpflegung (eventuell mit Köchin). Auskunft: Familie Müller-Vismara, 7524 Zuoz, Telefon 082/71362.

Arth-Goldau: Bahnhofbuffet SBB

3 Minuten vom Naturtierpark. Alle Essen können sofort telefonisch vereinbart werden.

Separater Speisesaal.

Frau B. Simon, Telefon (041) 821566

Hotel Engstlenalp am Jochpass

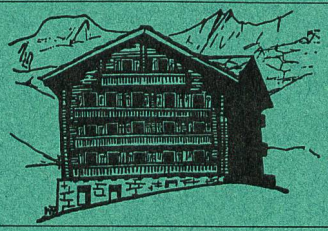
im Zentrum der Routen: Engelberg–Meiringen, Brünig–Melchtal. Bestgeeignetes Haus für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Prospekte und Auskünfte auch für Tourenarrangements (Titlis usw.) durch Frau Frieda Immer, Telefon 036/751161, oder Meiringen, Telefon 036/712397.

Ferienlager Markthalle, Zweisimmen

geeignet für **Skilager, Schullager und Schulungswochen.**

120 Betten in Sechser- und Achterzimmern.
Fliessendes Kalt- und Warmwasser, Dusche.

Noch frei ab 9. August 1975.
Auskunft erteilt gerne **Familie Franz Sumi**, 3770 Zweisimmen, Telefon (030) 21323.



Juchhe, wir fahren nach Saas-Fee!

Für Schul- und Vereinsausflüge empfiehlt sich

Fam. Bumann (ehemalige Lehrerin)
Hotel Gletschergarten 3906 Saas-Fee
Telefon (028) 48175

Ein Ausflug ins schöne Wandergebiet Kandersteg.
Am Weg zum Gemmipass.

Matratzenlager

und gute Verpflegung.

Familie Klopfer-Vuilliomenet, Hotel Simplon,
3718 Kandersteg, Telefon (033) 751173.

Davos

Für Bergschulwochen und Ferienlager das ideale **Rekingerhaus.**

10 Minuten vom Bahnhof Davos Platz.

Freie Daten: 24. bis 31. August, 14. bis 20. September, 19. Oktober bis Weihnachten 1975.

Sich wenden an Max Herzig, Unterwiesen 276, 8436 **Rekingen**, Telefon (056) 491828.

Ski- und Klassenlager

Aurigeno/Maggiatal/TI: 62 B., 341 m ü. M.
Les Bois/Freiberge: 150 B., 938 m ü. M., Loipe.
Oberwald/Goms/VS: 57 B.—75 B., 1368 m ü. M., Loipe, November bis April.

R. Zehnder, Hochfeldstrasse 88, 3012 Bern (031) 230403/259431
W. Lustenberger, Schachenstr. 16, 6010 Kriens (041) 451971.

Neuerbautes Ferienhaus

auf Melchsee-Frutt OW, 1970 m über Meer, im Sommer und im Winter zu vermieten. Total 40 bis 45 Plätze. Modern eingerichtete Küche, grosser Aufenthaltsraum. In nächster Nähe der Skilifte. Herrliches Wander- und Skigelände.

Auskunft: Werner Aufdermauer, Boll,
6064 Kerns, Telefon (041) 661438.

Schulreisen

Hotel Bettmerhorn

2170 m ü. M., am Fusse des Eggishorns.
20 Minuten von Seilbahnstation Kühboden. Sehr geeignet für Schulreisen. Lager und Zimmer. Günstige Preise.
Auskünfte: Hotel, Telefon 028/5 31 70. Post Bettmeralp.
Fam. Salzmann-Gemmet. Winteranruf bis 15. Juni: Telefon 028/2 27 82, Naters.

Schulreisen

nach dem althistorischen Städtchen

Zug

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig! Prospekte durch das Offizielle Verkehrsbüro Zug, Tel. (042) 210078, oder Zugerland Verkehrsbetriebe ZVB, Tel. (042) 210295.

Mit einem Ausflug von Zug nach dem

Zugerberg

und von hier durch Wald und über Feld an den

Ägerisee

nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies **Unterägeri und Oberägeri**, oder aus der Zürichseegegend via SOB **Gottschalkenberg, Menzingen oder Morgartendenkmal-Ägerisee** kann der Besuch der bekannten, wundervollen Tropfsteinhöhlen

Höllgrotten

bei Baar verbunden werden; beliebter Schulausflug (Haltestelle Tobelbrücke ZVB).

die neue schulpraxis

juli 1975 **45. jahrgang / 7. heft**

Inhalt

Inhalt	Stufe	Seite
Inhaltsverzeichnis, Monatsbild		1
Der kalte Krieg 1945 bis 1949 *Von Fritz Schär*	O	2
Monika ist krank *Von Lina Bischof*	U	5
Basteln mit Käseschachteln *Von Urs Odermatt*	UM	9
Arbeitsblätter «Norwegen» *Von Fritz Buri*	O	13
Buchbesprechungen		17, 19
Wir giessen eine Vase *Von Urs Odermatt*	MO	17
Am Kiosk *Von Samuel Wehrli*	UM	19
Zum Zeichen- und Werkunterricht auf der Mittel- und Oberstufe *Von Hanns M. Vorster*	MO	24

Zeichnung J. Eberli

U = Unterstufe M = Mittelstufe O = Oberstufe

Die Neue Schulpraxis, gegründet 1931 von Albert Züst, erscheint zum Monatsanfang. Abonnementspreise bei direktem Bezug vom Verlag: Inland 35 Fr., Ausland 37 Fr. Postcheckkonto 90 - 5660.

Verlag
B. Züst, Postfach, 7270 Davos 2. Tel. 083/3 52 62.

Redaktion
Unter- und Mittelstufe: E. Hauri, Lehrer, Blumenstrasse 27, 8500 Frauenfeld. Tel. 054/7 15 80.
Oberstufe: Jos. Maier, Sekundarlehrer, Dorf, 8835 Feusisberg. Tel. 01 / 76 59 79 (nur abends).

Druck und Administration
Zollikofer & Co. AG, Buch- und Offsetdruckerei, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen. Tel. 071/29 22 22. (Druck, Versand, Abonnements, Adressänderungen, Nachbestellungen und Probehefte.)

Inserate
Orell Füssli Werbe AG, Postfach, 8022 Zürich. Tel. 01/32 98 71. Schluss der Inseratenannahme am 10. des Vormonats.

Nach zehn Jahren nebenamtlicher Redaktionstätigkeit möchte Redaktor Jos. Maier seine Arbeit an der Neuen Schulpraxis aufgeben, um sich unter weniger Zeitdruck seinen übrigen Aufgaben und dem Schreiben widmen zu können.

Die Neue Schulpraxis sucht

deshalb auf 1. Januar 1976 einen

nebenamtlichen

Redaktor für die Beiträge der Oberstufe.

Sekundar- oder Reallehrer mit journalistischer oder redaktioneller Erfahrung, denen diese nebenamtliche Tätigkeit Freude bereiten würde, mögen bitte ihr Bewerbungsschreiben mit allfälligen Arbeitsproben sowie Lebenslauf und Foto an folgende Adresse senden:

Verlag der Neuen Schulpraxis
Frau B. Züst
Postfach
7270 Davos 2

Der kalte Krieg 1945 bis 1949

Von Fritz Schär

Der Eiserne Vorhang

VII. Bürgerkrieg in China

Das Geschehen

Während sich in Europa der *kalte Krieg* entwickelte, entstand im Fernen Osten fast unbemerkt eine neue Mächtekonstellation. In der chinesischen Revolution von 1911 wurde die Mandschuregierung gestürzt und die Republik ausgerufen. China befand sich in einer politischen und geistigen Krise. Als bedeutendster Führer der Revolution trat *Sun Yat-sen* hervor. Unter seiner Führung wurde die Kuomintangpartei (Nationale Volkspartei) gegründet, die die Ziele der Revolution verwirklichen sollte. Nach dem Tode von Sun Yat-sen im Jahre 1925 ging die Führung der Partei an seinen Schwager *Tschiang Kai-schek* über. Dieser suchte mit seiner Kuomintangpartei vor allem die Bauern zu gewinnen. Mit deren Hilfe begann Tschiang Kai-schek den Feldzug gegen die Generale im Norden. Peking wurde erobert, die Einigung Chinas gelang jedoch nicht vollständig. Tschiang Kai-schek verbrauchte seine Kräfte fast ausschliesslich zur Bekämpfung seiner zahlreichen Gegner. Zu seinem gefährlichsten Gegenspieler entwickelte sich *Mao Tsetung,* einer der Gründer der chinesischen kommunistischen Partei. In den Bergen Zentralchinas errichteten die Kommunisten verschiedene Stützpunkte, die von Tschiang Kai-schek ab 1929 heftig angegriffen wurden. Die Kommunisten wichen durch eine abenteuerliche Flucht aus. Auf dem sogenannten ‹Langen Marsch› von 1934 bis 1935 kämpften sich etwa 30000 Menschen nach Schensi, einer Provinz im Norden Chinas, durch. Mao gründete dort einen neuen kommunistischen Staat mit der Hauptstadt Yenan. Auf dem ‹Langen Marsch› hatte er sich endgültig zum alleinigen Führer der KP aufgeschwungen.

‹... Der heute 55jährige Mao ist für europäische Begriffe mittelgross und hat ein breites, glattes Gesicht mit einem offenen, geraden, aufgeschlossenen Blick. So kultiviert er in seiner geistigen und menschlichen Bildung sein mag, so sorglos ist er in allen äusseren Dingen. Es ist noch nicht lange her, dass er in Anwesenheit von fremden Besuchern seine Jacke auszog, um während des Gesprächs die Läuse darin zu suchen, oder dass er sich seiner Überhosen entledigte, um dann gemütlich in Unterhosen auf seinem Ruhebett liegend die strategische Karte zu studieren. Er lebt, wie alle kommunistischen Führer, sehr bescheiden, nur auf Zigaretten kann er durchaus nicht verzichten und soll auch während des ‚Langen Marsches' jedes Kraut auf seine Rauchbarkeit hin geprüft haben. Als es vor einiger Zeit in Yenan so schlecht ging, dass auch die höchsten Beamten etwas anbauen mussten, pflanzte er kein Gemüse, sondern Tabakstauden...›

‹Die Weltwoche› Nr. 784 vom 19. 11. 1948

Im Sommer 1937 griffen die *Japaner* China von der Mandschurei her an. Grosse Teile des Landes wurden besetzt, Peking und Nanking fielen. Tschiang Kai-schek floh mit der Regierung ins Landesinnere. Dort gelang es ihm, erfolgreichen Widerstand zu leisten. Obwohl auch die nordchinesischen Kommunisten gegen die Japaner kämpften, blieb der Gegensatz mit Tschiang bestehen. Die besten Truppen wurden von diesem stets an der kommunistischen Front stehengelassen. Während des Zweiten Weltkrieges konnte sich jedoch der chinesische Kommunismus stärken. Aus den kläglichen Überresten des ‹Langen Marsches› war bis 1945 eine Armee von etwa einer Million Soldaten geworden. Mao kontrollierte einen Bereich von fast 100 Millionen Menschen. Auf der andern Seite gelang es Tschiang Kai-schek nicht, die wachsende Korruption in den Reihen der Kuomintangpartei zu bekämpfen.

Bericht aus Schanghai:

‹... Jeder weiss, wie hier die Dinge vor sich gehen Landet ein UNRRA-Schiff im Hafen von Schanghai, dann wird dessen Last, die etwa einen Wert von einer Million ausmacht und in der Hauptsache aus Mehl- und Reissäcken, aus Schweinefleischkonserven und auch aus Zucker besteht, ausgeladen. Aber beim Ausladen schon geht gewöhnlich etwa die Hälfte der Waren verloren. Ein weiteres Viertel verschwindet auf dem Weg zum Konsumenten. Diejenigen aber, die dieses ‚Verschwinden' organisieren, und zu ihnen gehören auch die Hafendirektoren, verfügen über Waren im Werte von 750000 Dollar, die auf den schwarzen Märkten um ein Vielfaches dieses Preises verkauft werden.
Bis jetzt sind auch die wohlmeinendsten Amerikaner dieser Missbräuche nicht Herr geworden, obgleich sie wohl wissen, dass es hier um Leben und Tod von Zehntausenden von Menschen geht...›

‹Die Weltwoche› Nr. 669 vom 6. 9. 1946

Die Inflation zerstörte die Wirtschaft des Landes und war von grossen Hungersnöten begleitet, die vor allem bei den Massen grosse Unzufriedenheit verursachten.

‹... Über den durch die Geldentwertung hervorgerufenen Zeit- und Energieverlust können Hausfrauen, insbesondere aber Banken und Reisebureaux ein eindrucksvolles Klagelied singen. Wo immer man hinkommt, werden stundenlang Banknotenbündel gezählt, und da jedermann sich gelegentlich irren kann, ein Versehen zudem einträgliche Nebeneinnahmen

verschaffen kann, werden die von den Geschäften millionenweise gebüschelten Scheine stets wieder kontrolliert, wobei ein durchschnittliches Manko von fünf Prozent feststellbar ist. Notenzählen ist in China bereits ein besonderer Beruf geworden, der gut bezahlt wird und zudem bei einiger Fingerfertigkeit mancherlei Möglichkeiten bietet, die den Zuschauer an die Überraschungen des Zauberkünstlers auf der Bühne erinnern, der mit einer geschickten Handbewegung Dinge verschwinden und anderswo wieder zum Vorschein kommen lässt. Zum Zählen des Betrages eines Flugbilletts von Peking nach Schanghai, im Wert von 23 Millionen, benötigt ein gewandter Angestellter zwanzig bis dreissig Minuten, so dass der Reisende mit der notwendigen Geduld gewappnet sein muss, wenn er sich in die vor den vergitterten Schaltern bildende Schlange einreiht...›

‹Neue Zürcher Zeitung› Nr. 1192 vom 5. 6. 1948

Noch 1945 waren sich Russland und die USA einig, dass es in ihrem gemeinsamen Interesse liege, in China zwischen Kommunisten und Kuomintang zu vermitteln. Die Amerikaner sahen jedoch bald ein, dass dieses Verhalten nicht gelingen konnte. Ihr Vermittler, General Marshall, kehrte 1946 ohne Erfolg nach Hause zurück. In der nationalchinesischen Armee wurde der Sold nicht bezahlt, so dass die Soldaten gezwungen waren, das Land auszupressen. Die Desertionen ins Lager der Kommunisten häuften sich zusehends. Wenn auch die Truppen Tschiang Kai-scheks bis 1947 einige Erfolge aufweisen konnten, wurde die Lage gesamthaft gesehen immer unhaltbarer. Während die kommunistischen Truppen ihre Möglichkeiten geschickt ausnützten und ihre Gegner durch Angriffe auf verschiedene Punkte dauernd in Spannung hielten, verschanzte sich die Nationalarmee in den Städten und hinter festen Stellungen. Damit konnten Sabotagen an wichtigen Verkehrspunkten nicht verhindert werden. Die USA gaben Tschiang Kai-schek auf und stellten ihre Wirtschaftshilfe praktisch ein, da jede Unterstützung in ein ‹Fass ohne Boden› fiel. Im Januar 1949 marschierten die Kommunisten in Peking ein.

‹Peking beginnt seine ‚Befreiung' in ähnlichem Stil zu feiern, wie einst die Nation jenseits des Rheines den Anbruch des Tausendjährigen Reiches. Zur Begrüssung der kommunistischen Armee, die am Donnerstag ihren offiziellen Einzug in die Stadt hielt, wurden ‚so oder so' eine Million Einwohner aufgeboten, die am Strassenrand stehend und mit Papierfähnchen ausgerüstet der vorbeiziehenden Infanterie, Kavallerie, Artillerie, den Panzerwagenabteilungen auf Kommando mit erhobenem Arm und geschlossener Faust zuwinkten und dazu erst noch im Sprechchor einen der zweiundvierzig Slogans wiederholten, die Anführer von vorgedrucktem Zettel vorlasen. Zum Massenaufmarsch waren alle verfügbaren Schulkinder, Studenten, Zunftmitglieder, Quartiervertretungen, Arbeiterunionen aufgeboten, die nach altbekanntem Muster Befehle ausführten und prompt den ‚spontanen Beifall' spendeten...›

‹Neue Zürcher Zeitung› Nr. 254 vom 6. 2. 1949

Die Entscheidung fiel am 20. April 1949, als die Roten den Jangtse überschritten. Mit Dschunken und Ruderbooten wurde der mehrere Kilometer breite Strom überquert und der geschwächte Gegner rasch geschlagen. Die nationalchinesische Armee zerfiel zusehends.

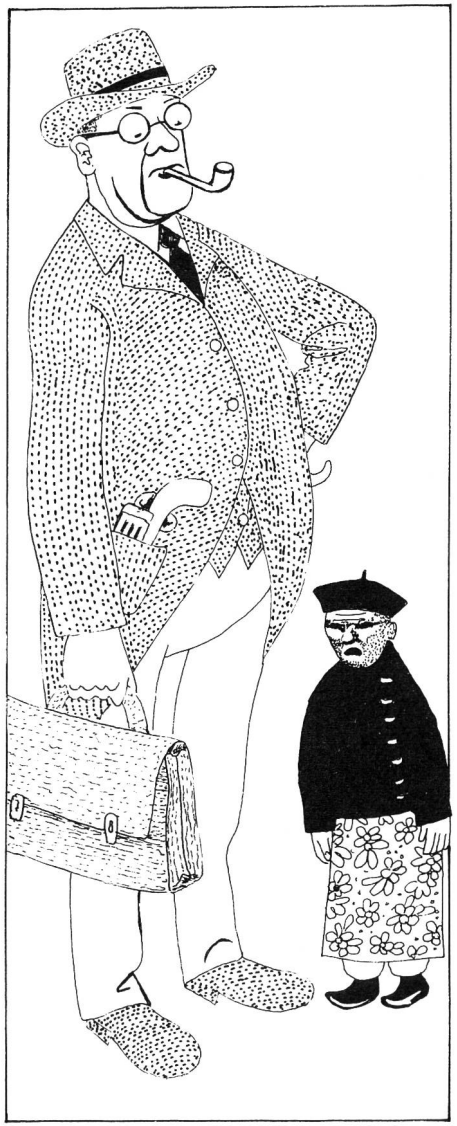
‹... Ausgebrannte Dörfer lagen am Wegrand; Heuschober glühten und rauchten noch, während die Bewohner aus alten Brettern einen Verschlag für die kalten Winternächte zimmerten oder abseits auf freiem Feld einen primitiven Unterstand aushoben, den sie mit Kästen und halb verkohlten Türen überdeckten. Je näher wir der eigentlichen Kampflinie kamen, um so zahlreicher wurden die Flüchtlinge, die ihre armselige Habe in zwei Körben, die an einer über die Schultern gelegten Stange getragen werden, zu retten versuchten. Ihnen folgten Frauen und Kinder, die Bündel und Betten schleppten; hier und dort trottete ein abgemagerter Hund mit, der sich nicht von der Familie trennen wollte. Es war das uralte Bild einer durch den Krieg aufgewühlten Landschaft, wie ich es vor vielen Jahren sah und das frühere Reisende schon unzählige Male schilderten. Seit Jahrhunderten hatte sich kaum etwas verändert. Von seinen Vorfahren weiss der chinesische Bauer, dass er nie lange ungestört die Früchte seiner Arbeit geniessen kann. Krieg ist für ihn Schicksal; denn Kampf und Fehde sind ebenso alt wie die Geschichte seines Landes...›

«Neue Zürcher Zeitung» Nr. 2716 vom 18. 12. 1948

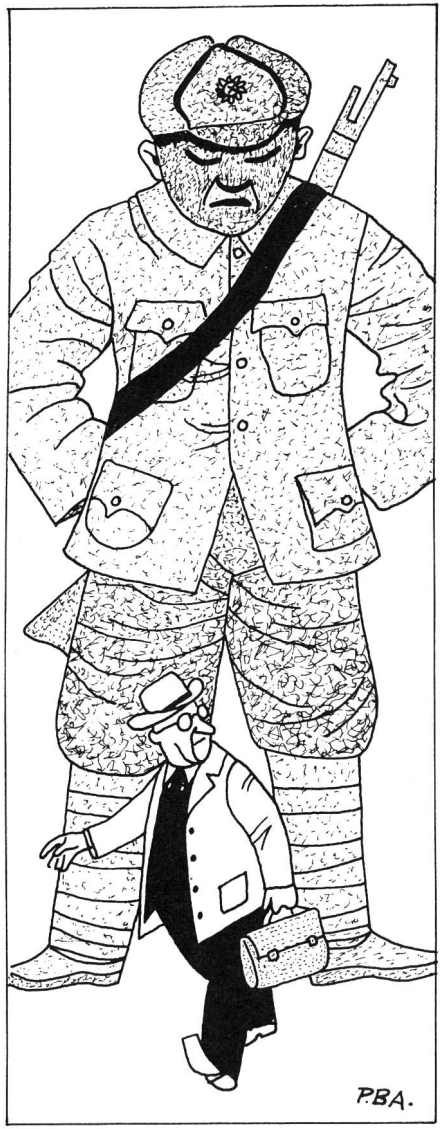
‹... Der Quai in Canton, an dem Dschunken und Flussdampfer vertäut liegen, ist übersät mit Gepäck, Vogelkäfigen, Schmorpfannen, mit allem, was man in der wilden Flucht noch aufladen konnte. Massen desertierender Soldaten stürmen jedes Fahrzeug, dessen sie habhaft werden können. Niemand weiss, wer die Autorität noch in Händen hält, wo welcher Minister weilt. Alle Versuche, irgendeinen hohen Beamten aufzutreiben, enden mit der Entdeckung, dass er ‚heute morgen abgereist' ist...
Gestern fuhr ich fünfzehn Meilen weit aufs Land. Die Strassen waren verstopft mit schwerbeladenen, mühsam sich fortschleppenden Truppen, die sich zurückziehen. In der Stadt war die Evakuation organisiert... Die Armee hier scheint hauptsächlich aus erpressten Rekruten zu bestehen. Manche der Soldaten, die ich sah, waren Knaben im Schulalter, vierzehn-, fünfzehnjährige, einige wenige auch unter zwölf: Kinder in Uniform, kleine, von Müdigkeit gespannte Gesichtchen, schmale Schultern unter dem Gewicht phantastischer Lasten... Von Artillerie habe ich keine Spur entdeckt. Nur letzte Nacht blinkten Geschossblitze einige Kilometer weit nördlich: wahrscheinlich eine nationalistische Batterie, die ihre Munition in die Luft sprengte – die Kommunisten jedenfalls hatten es nicht nötig, zu schiessen...›

‹Neue Zürcher Zeitung› Nr. 2114 vom 17. 10. 1949

Ende 1949 zog Tschiang Kai-schek die Reste seiner Truppen auf die Insel *Formosa (Taiwan)* zurück, wo er den *nationalchinesischen Staat* errichtete. Am 1. Oktober 1949 rief *Mao Tse-tung* die *Volksrepublik China* aus. Russland anerkannte den neuen Staat noch während der Proklamation. Im Dezember reiste Mao nach Moskau, wo nach geheimen Verhandlungen am 14. Februar 1950 ein Freundschafts- und Bündnispakt für dreissig Jahre abgeschlossen wurde.



Einst . . .



und jetzt

Chinesisch:
Die Frucht der schlechten Saat heisst: die bittere Erfahrung

Vorschläge für die Unterrichtsgestaltung

Zur Einleitung beauftragen wir kleinere Schülergruppen mit der Durchführung einer Befragung über China. Die Schüler sollen Gelegenheit erhalten, in ihrem *Bekanntenkreis* nach *Informationen* zu suchen. Die Grundzüge der Befragung werden einige Tage vor Inangriffnahme des geschichtlichen Themas in der Klasse besprochen. Wir erstellen ein Fragenschema. In einer späteren Besprechung teilen wir die Ergebnisse der ganzen Klasse mit. Sinn der Befragung soll sein, bei den Schülern Interesse und Neugierde für China zu wecken.

1. *Diskussion über folgendes Bild*

   (‹Nebelspalter› Nr. 27 vom 7.7.1949, Seite 32: ‹Der weisse Mann in China. Einst... und jetzt.› Bildbeschreibung: Im ersten Bild nimmt ein Europäer von China Besitz. Ein kleiner Chinese steht ohnmächtig da. Im zweiten Bild beherrscht ein riesiger chinesischer Soldat das Land, der kleine Europäer räumt das Land.)
   Kurze Übersicht über die Geschichte Chinas bis 1945. (Siehe auch die Augustnummer 1967 der Neuen Schulpraxis. Sigmund Apafi: Das Geschichtsheft III.)

2. Wir teilen die Klasse in vier Gruppen ein. Je zwei Gruppen behandeln die beiden Gegenspieler Tschiang Kai-schek und Mao Tse-tung. Eine Gruppe erarbeitet in Form einer Reportage Fragen über die betreffende Persönlichkeit, die andere Gruppe sammelt Material und bereitet die Antworten vor. Voraussetzung dazu ist eine sorgfältige Erzählung des Lehrers. Wenn möglich sollten die Schüler mit zusätzlicher Literatur versorgt werden. Das Modell eines solchen ‹Interviews› ist auf Seite 57 des Februarheftes 1970 der Neuen Schulpraxis zu finden.

3. *Bildbetrachtung über die Gründe des chinesischen Bürgerkrieges*

   (‹Nebelspalter› Nr. 2 vom 13.1.1949, Seite 5; ‹Chinesisch: Die Frucht der schlechten Saat heisst: die bittere Erfahrung.› Bildbeschreibung: Ein chinesischer Kobold mit Hammer und Sichel schnellt aus einer Vase hervor. Auf der Vase stehen die Worte: Korruption, Interessenpolitik, Bonzentum und Massenelend. Im Hintergrund steht ein Haus in Flammen.)
   Erzählung des Lehrers über die Gründe und den Verlauf des Bürgerkrieges.

4. Filmvorführung ‹Der Sieger hiess Mao›. Schulfilmzentrale Bern, Nr. DT1132, 34 Minuten. Dokumentaraufnahmen über den Bürgerkrieg von 1930 bis 1949.

Monika ist krank

Von Lina Bischof

Einstimmungen

1. ‹Hugo kam eben zu mir und berichtete, Monika sei krank.›
2. Ein Arbeitsplatz im Schulzimmer bleibt heute morgen leer.
   ‹Hier hat doch gestern noch Monika gesessen!›

Die zweite Einstimmung lässt mehrere Vermutungen zu:

- Monika ist krank.
- Monika hat sich verschlafen. Sie kommt zu spät.
- Monika hat etwas (...wieder einmal etwas) vergessen. Sie holt es zu Hause.
- Monika ist vielleicht mit ihren Eltern verreist.
- Usw.

Durchführung

Warum bleibt Monika der Schule fern?

- Wir (der Lehrer oder ein Schüler) telefonieren Monikas Mutter.
- Zwei Schüler gehen zu Frau Hauser.

  Fragen: Warum kommt Monika nicht zur Schule?
  Wenn sie wirklich krank ist: Wie hat sich ihre Krankheit bemerkbar gemacht?

(Um Missverständnisse und Misstrauen zum vornherein auszuschliessen, schreibt der Lehrer die Fragen auf ein Blatt Papier und teilt Monikas Mutter mit, dass man in der Schule gerade das Thema ‹Krank› behandle.)

‹Monika ist krank. Sie ist gestern müde aus der Schule gekommen und hat sich, entgegen ihrer Gewohnheit, aufs Ruhebett gelegt›, teilt Frau Hauser mit.

Eine Krankheit kündet sich an

Wir schreiben die Merkmale untereinander an die Wandtafel und lassen den Platz für die Überschrift vorerst offen. Wir versuchen den Begriff ‹Krankheitsanzeichen› zu erarbeiten und zu finden. Vielleicht haben wir schon über Schlechtwetter- oder Gutwetterzeichen gesprochen.

Anzeichen
müde, schlapp, lustlos, appetitlos, unruhig...
frösteln, schwitzen, Schmerzen in den Gliedern und Gelenken verspüren...

Diese Anzeichen deuten auf eine *Grippe* hin.

Satzbildung
Eine Grippe ist im Anzug.
Ich bin müde und schlapp. Die Augen schmerzen. Ich habe keinen Hunger. Usw.

Wie künden sich andere Krankheiten an?

Hausaufgabe
Sprecht mit der Mutter über einige Kinderkrankheiten und deren Anzeichen!

Der Mutter fallen die Anzeichen auf

1. Das Verhalten ist verändert

(Gegenüberstellung)

normalerweise:	jetzt:
lebhaft, quecksilbrig, rege unternehmungslustig hungrig ...	matt, schlapp lustlos appetitlos ...

2. Die Mutter fühlt den Puls

Wir alle versuchen ihn zu fühlen.
Wir suchen mit dem Zeige- und Mittelfinger die Stelle an der Innenseite des Handgelenkes. Der Daumen liegt an der Aussenseite auf.
Wir zählen die Pulsschläge während 30 Sekunden und verdoppeln dann die Zahl. (Normale Zahl der Pulsschläge in 1 Minute 70 bis 80.)

Wie oft schlägt der Puls bei Kranken?

3. Die Mutter misst die Körpertemperatur

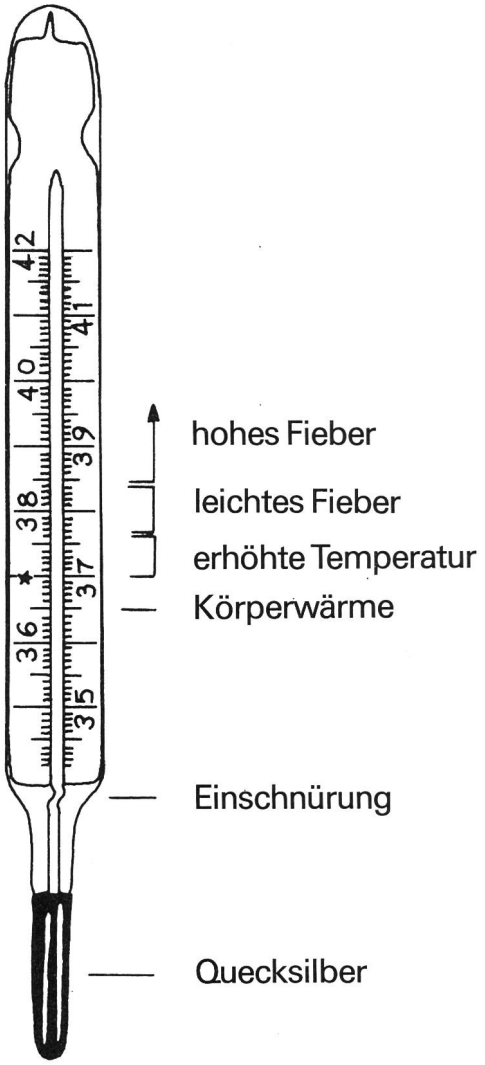
Instrument: Fiebermesser
Ort: Achselhöhle
Dauer: 10 Minuten

Man kann auch im Mund oder im After messen (kürzere Messdauer).

Wir messen bei einem Kind die Normaltemperatur, indem wir ihm den mitgebrachten Fiebermesser in die Achselhöhle stecken. (Die Normaltemperatur liegt zwischen 36° und 37° C.)

Was versteht man unter ‹erhöhter Temperatur›? Wann spricht man von Fieber?

Wir sehen uns den Fiebermesser genau an. Vergleich mit andern Temperaturmessern.



Fiebermesser: Kleine Skala (weniger Grade als z. B. das Zimmer- oder Badethermometer). Unterteilung der Grade in Zehntelsgrade.
Warum fliesst die Flüssigkeit (Alkohol oder Quecksilber) beim Abkühlen nicht zurück?

4. Die Mutter untersucht den Rachen

Ist Halsweh die Ursache der Krankheit? Die Mutter drückt die Zunge der Kranken mit einem Löffelstiel nach unten und leuchtet den Rachen mit einer Taschenlampe ab.

5. Die Mutter leistet die erste Hilfe

Wenn das Fieberthermometer eine nicht allzu hohe Körpertemperatur anzeigt, trifft sie die ersten Massnahmen.
Sie verordnet Bettruhe. Sie macht Wadenwickel oder zieht dem Patienten Essigsocken an. Dadurch soll das Fieber gesenkt werden. Bei Halsschmerzen macht sie Halswickel. Sie bringt dem Kranken Tee.

Zusammenfassung (sprachliche Arbeit)

Die Schüler zählen auf, was die Mutter vorkehrt. Wir schreiben die Beiträge in Kurzform auf. Nachher üben sich die Schüler im Bilden von einfachen Sätzen.

Beispiele

den Kranken beobachten / Puls fühlen / Fieber messen / Rachen untersuchen / Bett wärmen / ins Bett stecken / Wickel umlegen / Essigsocken anziehen / Tee bringen / usw.

Die Fieber steigen!

Die Mutter telefoniert dem Arzt.
Aus ihren Worten können wir die Fragen des Arztes (der Arztgehilfin) ableiten.

Schreibt hier auf, was der Arzt spricht!

Praxis Dr.	Hier ist Frau Hauser. Unsere Monika ist krank.
.....	Seit gestern.
.....	Sie ist müde aus der Schule gekommen und klagte über Kopfschmerzen und Schmerzen in den Gelenken.
.....	Gestern 38,7°, heute 39,2°.
.....	Nein, Halsschmerzen hat sie nicht.
.....	Hie und da hustet sie.
.....	Wickel und Essigsocken.
.....	Ja, seien Sie so gut, danke!
.....	Auf Wiedersehen, Herr Doktor!

Der Doktor kommt also ins Haus. Nicht in jedem Fall und nicht überall ist das selbstverständlich.

Was der Arzt vorkehrt

a) Unterrichtsgespräch

Bevor der Arzt kommt.
Der Arzt tritt ins Krankenzimmer (Beschreibung der Person).
Was der Arzt tut.

b) Sprachübung: Was der Arzt tut

Wir geben Tätigkeits- und Namenwörter vor. Die Schüler bilden einfache Sätze.

Beispiele

treten	Zimmer
sich setzen	Stuhl
sprechen	Paul
öffnen	Köfferchen
fühlen	Puls
untersuchen	Hals
abtasten	Körper
abklopfen	Brust und Rücken
abhören	Stethoskop (Hörrohr)
hervorholen	Notizblock
aufschreiben	Rezept
verlassen	Zimmer

Satzbeispiele

Der Arzt tritt ins Zimmer.
Er setzt sich auf den Stuhl.
Usw.

So sieht es im Krankenzimmer aus! (Arbeitsblatt)

Wir schreiben einige Ausdrücke, die den folgenden kurzen Aufsatz stützen, aufs Arbeitsblatt.

Beispiele

Fiebermesser (Tischchen, liegen)
Fruchtsaft, Tee
Medikamente, Medizin
Puppe, Bär (spielen)
Mutter (sitzen, vorlesen)
Monika (müde, streicheln)

(Schärfungen, Dehnungen, Fremdwörter.)

Stille Beschäftigung (Aufsatzübung)

– Monika ist krank
– Ich bin krank

Basteln mit Käseschachteln

Von Urs Odermatt

Bastelbogen: Unsere Uhr

Das Basteln einer Uhr unmittelbar vor oder während der Einführung der Uhrzeit lockert den Unterricht auf und bringt die Schüler auf anschauliche und tätige Art den Zeitbegriffen näher. Basteln befreit, es fördert die Handfertigkeit.

Wir brauchen dazu für jeden Schüler

- eine Schere, Pinsel und Farben
- eine Käseschachtel mit Papierdeckel (die Kinder bringen leere Schachteln mit, oder wir bestellen sie bei Gerberkäse AG, 3601 Thun)
- ein Zifferblatt (Lieferant: z. B. Firma Schubiger, 8400 Winterthur)
- etwas Karton für die Zeiger (Masse siehe Bastelbogen)
- Abdeck- oder Klebeband (22 mm breit)
- eine Stecknadel
- einen Korkzapfen

Arbeitsablauf

1. Wir kleben das Zifferblatt so auf den Schachteldeckel, dass ein gleichmässiger kreisförmiger Rand entsteht. Je exakter man klebt, desto genauer liegt auch der Mittelpunkt (Drehpunkt der Zeiger) der Schachtel.
2. Wir stellen aus Karton die beiden Zeiger her (siehe Bastelbogen).
3. Nun stossen wir durch die beiden Zeiger und durch den Mittelpunkt des Zifferblattes die Stecknadel und befestigen diese an der Deckelunterseite mit der Scheibe eines Korkens.
4. Wir stülpen den Deckel auf die Schachtel.
5. Das Klebeband, das einige Millimeter länger ist als der Schachtelumfang (mit einem Faden abmessen!), wird nach dem Schneiden bemalt und aufgeklebt. Ornamente sehen auf dem Papierstreifen gut aus.

Weitere Möglichkeiten

Basteln einer Weckeruhr, einer Turmuhr usw.

Bastelbogen: Geduldspiel

Bedarf

- Schere, Lochzange oder Locheisen und Hammer
- eine Käseschachtel mit durchsichtigem Deckel
- Karton
- 3 oder 4 Stahlkugeln (in Eisenwarenhandlungen erhältlich)
- Klebeband
- Farben (Neocolor, Farbstifte, Filzstifte) und Leim

Arbeitsvorgang

1. Wir schneiden aus Karton Quadrate mit einer Seitenlänge von 120 mm, ziehen die Diagonalen und erhalten so den Mittelpunkt des Inkreises.
2. Wir übertragen die Kreisfläche auf weisses Zeichenpapier und zeichnen z. B. den Kopf eines Clowns (siehe Bastelbogen).
3. Wir bemalen die Zeichnung, schneiden sie mit der Schere aus und kleben sie auf den Kartonteller.
4. An verschiedenen Stellen stanzen wir mit dem Locheisen Löcher (siehe Bastelbogen) und kleben dann die Darstellung auf den Innenboden der Käseschachtel.
5. Bevor wir die Schachtel mit dem verzierten Klebeband schliessen, legen wir die Stahlkugeln hinein.

Wer bringt alle Kugeln in die gestanzten Löcher?

Weitere Zeichnungen

Auto, Blumen, Christbaum, Fische, Jongleur, Schmetterling, Vogel usw.

Bastelbogen: Kompass

Nachdem wir im Geografieunterricht die Himmelsrichtungen und das Einstellen der Karte mit Hilfe des Kompasses nach Norden eingeführt haben, basteln wir selbst ein solches Orientierungsgerät. Es wird uns beinahe fehlerlose Ergebnisse liefern.

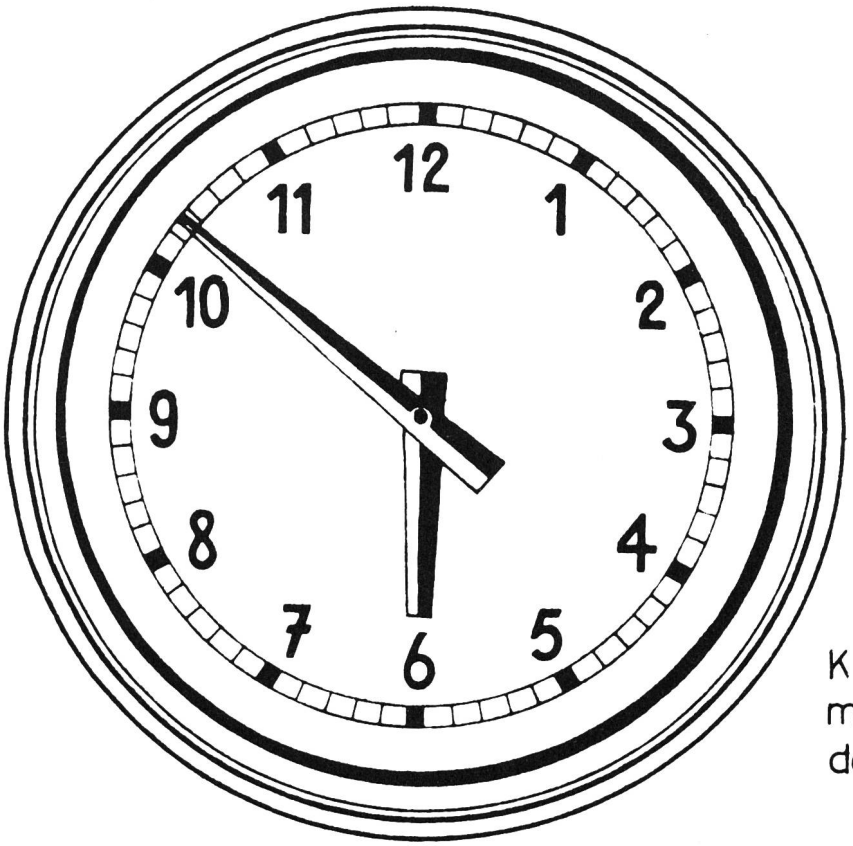
Bedarf

- Schere, Laubsäge, Zange zum Verkürzen der Stecknadel
- Käseschachtel mit durchsichtigem Deckel
- Halbkarton für die Windrose
- ein Brettchen aus Sperrholz oder ein Stück Kork
- eine Rasierklinge (mit Dauermagneten magnetisiert)
- Zeiger aus steifem Papier
- Ledernietenhülse
- Klebe- oder Abdeckband, Farben, Leim

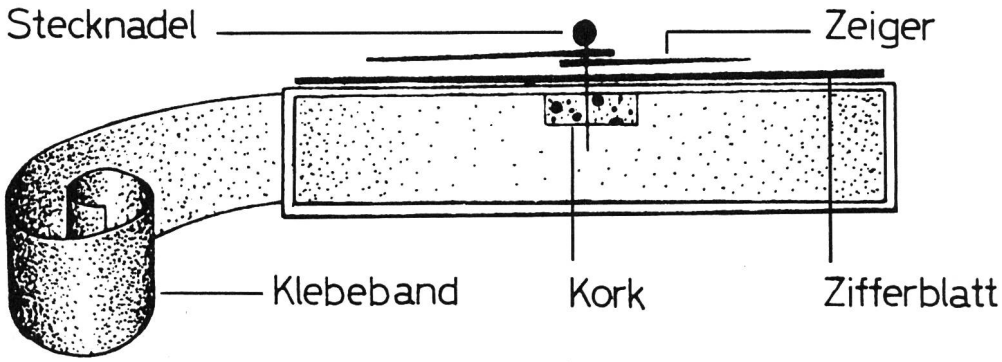
Arbeitsanleitung

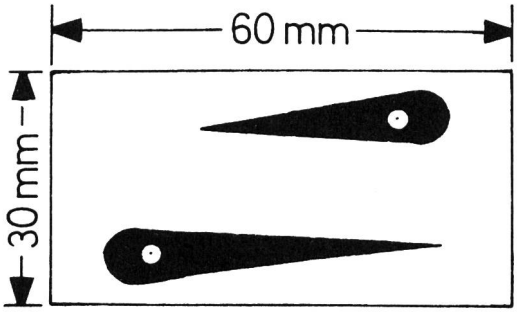
1. Arbeitsvorgang wie beim Bastelbogen ‹Geduldspiel› 1 bis 3. Zeichnung: Windrose.
2. Wir bringen auf der Rasierklinge die beiden Zeigerchen (rot und blau) an und kleben in der Mitte mit Cementit die Hülse einer Lederniete auf.
3. Durch den Mittelpunkt der Windrose stossen wir nun die Stecknadel. Sie findet Halt im Holzteller, der auf die Schachtelunterseite geklebt wurde.
4. Wir verkürzen die Stecknadel mit der Zange so, dass die Rasierklinge mit den beiden Zeigern dicht über der Windrose liegt.
5. Wir setzen den Deckel auf die Käseschachtel und schliessen sie mit dem verzierten Klebe- oder Abdeckband.

Bastelbogen: Unsere Uhr



Käseschachtel mit Papier-deckel

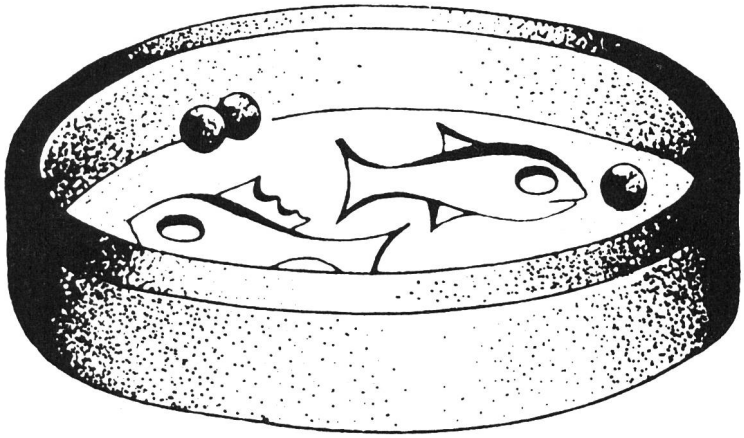




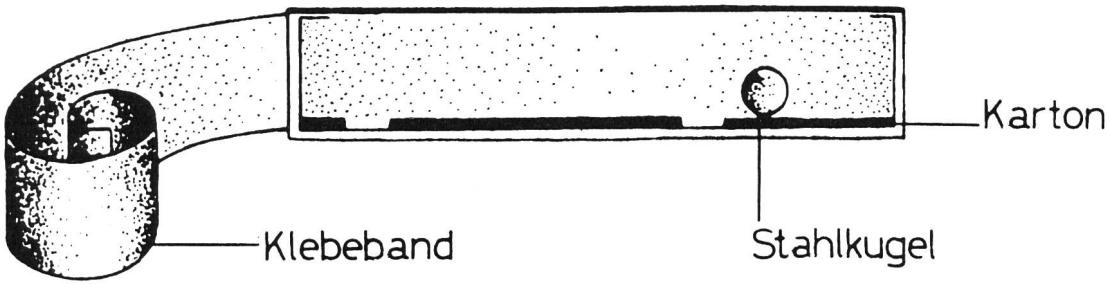
Weitere Möglichkeiten :

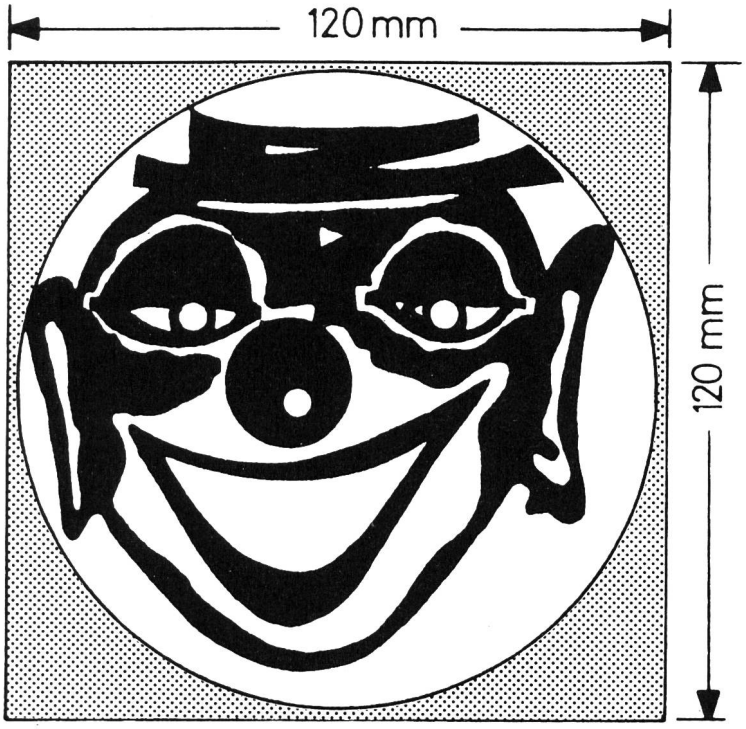
- Wecker
- Turmuhr
- Kuckucksuhr
- usw.

Bastelbogen: Geduldspiel



Käseschachtel mit durchsichtigem Deckel

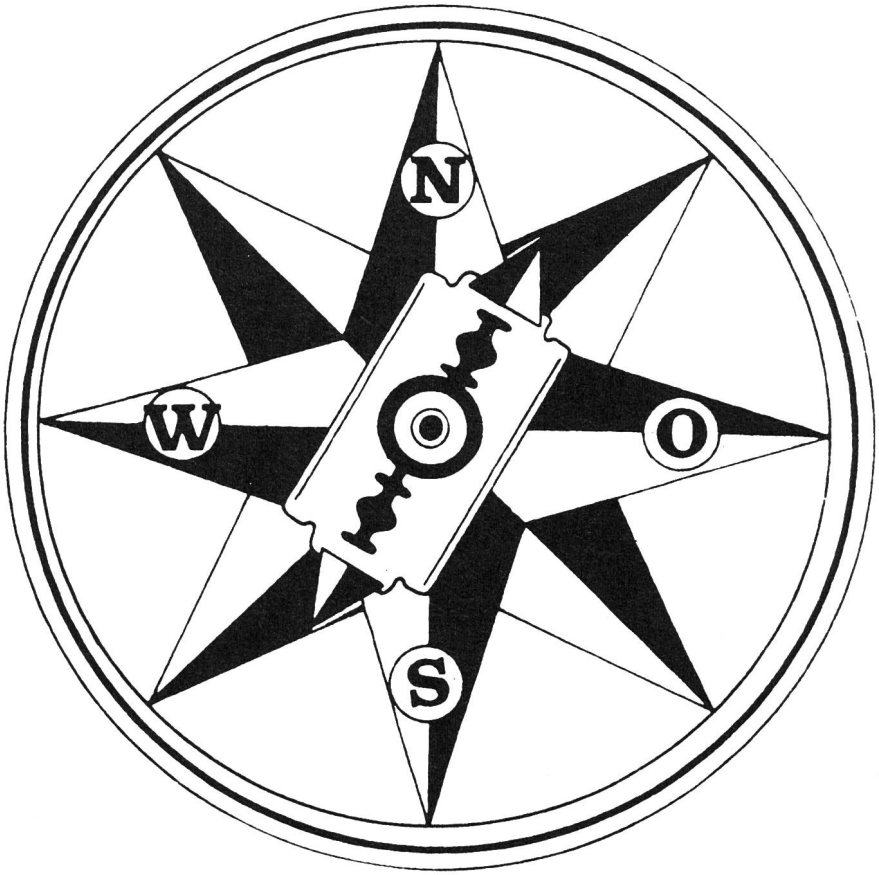




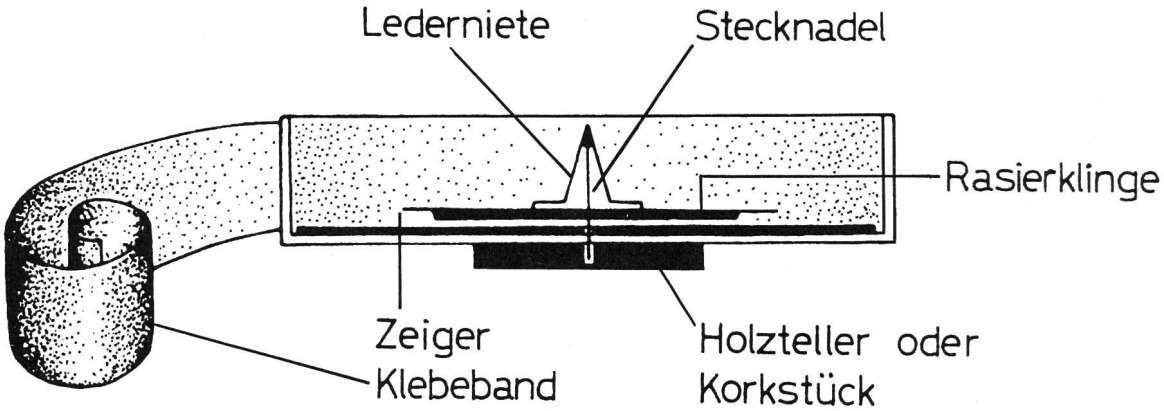
Weitere Möglichkeiten:

- Auto
- Blumenmuster
- Christbaum
- Fische
- Jongleur
- Meerschiff
- Schmetterling
- Vogel
- usw.

Bastelbogen: Kompass



Die Rasierklinge (Stahlband) wird magnetisch, indem man mit einem Magneten innerhalb des Kraftfeldes um die Klinge fährt.



Arbeitsblätter «Norwegen»

Von Fritz Buri

Zum Blatt «Sognefjord»

Es gibt amtliche norwegische Karten im Massstab 1:100000. Für den Sognefjord braucht es 8 Blätter! Man kann sie zum Beispiel durch Kümmerly & Frey in Bern beziehen. Die Schulwarte Bern besitzt sie und leiht sie unter der Nummer A103 aus. Es ist ganz reizvoll, untereinander diese Karten und 1:100000er Blätter der Schweiz (31 Biel – 32 Beromünster – 33 Toggenburg) auszustellen. Man erhält einen guten Eindruck von der Siedlungsleere. Soll der Schüler auf dieser norwegischen Karte noch Reisen planen, so wird er erleben, wie verkehrsfeindlich die Landschaft ist, wie sehr man auf den Wasserweg angewiesen ist.

Anfangsbuchstabenrätsel

1. Hauptort der Lofoteninseln
2. Meer zwischen Schweden und Russland
3. Schwedische Hafenstadt am Kattegat gegenüber der Nordspitze von Dänemark
4. Hafenstadt in Nordnorwegen, durch Eisenbahnlinie mit Nordschweden verbunden
5. Wird in 4. von der Bahn auf Schiffe umgeladen zur Fahrt in die europäischen Industriegebiete
6. Hauptbeschäftigung der Nordnorweger
7. Insel im Nordatlantik, bildet für sich einen Staat mit der Hauptstadt Reykjavik
8. Hauptstadt Norwegens
9. ‹Haustier› der Lappen
10. . . . .fjell, zweithöchster Gebirgszug Norwegens

Lösung: SOGNEFJORD

Zum Blatt «Hurtigruten-Dampfer»

Technische Angaben zum Hurtigruten-Typ

Strecke Bergen–Kirkenes–Bergen: 2500 Seemeilen.

13 Schnelldampfer gleicher Bauart.

Jeden Tag fährt einer in Bergen ab.

Besatzung etwa 60, Passagiere bis zu 500.

Ungefähr 90 m lang, 13 m breit, 2173 Bruttotonnen (600 Tonnen totes Gewicht). Zwei Dieselmotoren zu je 1520 PS, Hilfsbetriebe drei Dieselmotoren zu je 225 PS.

Jedes Schiff führt 1. und 2. Klasse. Neben den Einheimischen, für die der Hurtigrutendampfer etwa das ist was für uns ein Schnellzug, trifft man auch viele Touristen an. In jeder Klasse sorgt ein Restaurant für Speis und Trank.

1972 kostete eine Fahrt Bergen–Kirkenes in der 1. Klasse 477 norwegische Kronen, in der 2. Klasse 352 Kronen. Für ein Bett bezahlte man einen Zuschlag von 67 Kronen (1. Klasse) beziehungsweise 45 Kronen (2. Klasse). Die Kabinen der 1. Klasse liegen in der Schiffsmitte, die der 2. Klasse unten im Heck. Der Normalpassagier schläft, wo er kann: im Aufenthaltsraum, auf den Treppen, im Schlafsack, in eine Decke gewickelt.

Der folgende Text liesse sich auch als Diktat verwenden:

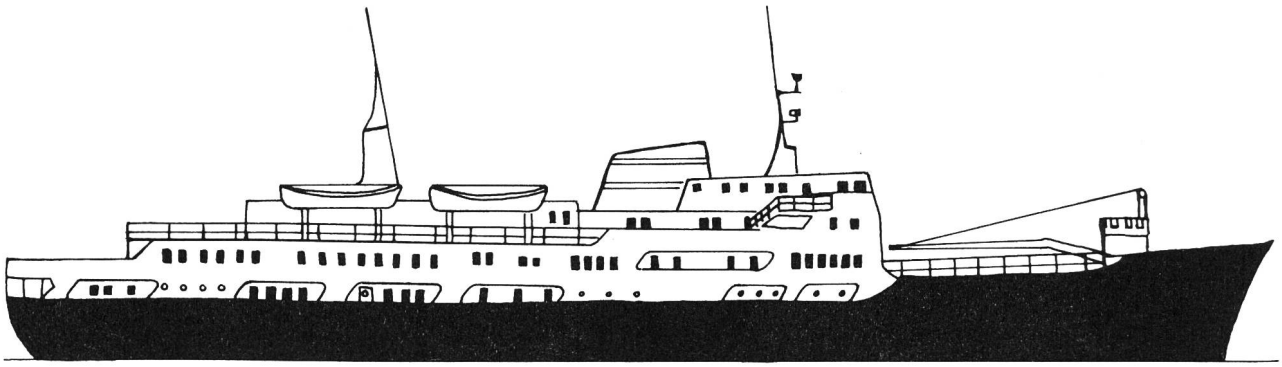
Wieder einmal nähert sich ‹Hakon Jarl› einer Anlegestelle und meldet sich mit durchdringenden Sirenensignalen an. Unnötig, die Leute stehen dicht gedrängt am Kai. Dünne Leinen werden an Land gegeben. An ihnen zieht man dicke Drahtseile nach und macht mit diesen das Schiff fest. Vorne haben Matrosen das auszuladende Frachtgut bereitgemacht. Mit dem Kran wird ein- und ausgeladen: Fischkisten, Kabis in Harassen, Baumaterial, Post in Säcken, mit einem grossen groben Tuch zu einer Hieve vereinigt; sogar ein VW schwebt an Land. Mittschiffs steigen Leute aus. Vorsichtig trippeln sie mit ihren Koffern, Rucksäcken, Schlafsäcken, Taschen und Kartons die steile Landebrücke hinunter. Auch weiterreisende Passagiere steigen aus, vertreten sich die Beine, fotografieren, machen Einkäufe. Taxi fahren vor (Aufschrift ‹Drosje›), der Posthalter erscheint und packt die auf dem Kai liegenden Postsäcke in sein Auto. Aus der Menge lösen sich einige und besteigen das Schiff. Vorne schwenkt der Kran immer noch unermüdlich seinen Arm hin und her. Nach 45 bis 60 Minuten fordert der Lautsprecher zum Einsteigen auf, die Schiffssirene heult, die Drahtseile werden gelöst, und langsam nimmt das Schiff die Fahrt wieder auf.

Die im Fahrplan aufgeführten Orte finden sich in: Schweizerischer Schulatlas, XIX. nachgeführte Auflage, Seite 19, Geographischer Verlag Kümmerly & Frey, Bern.
Ein Hurtigrutendampfer macht auf seiner Fahrt Bergen–Kirkenes an 33 bis 35 Orten Station.

Adressen für weiteres Material:
- Det Bergenske Dampskibsselskab, Bergen
- Det Nordenfjeldske Dampskibsselskab, Trondheim
- Vesteraalens Dampskibsselskab, Stokmarknes
- Det Stavangerske Dampskibsselskab, Stavanger
- Ofotens Dampskibsselskab, Narvik

Hurtigruten-Dampfer

2000 km der norwegischen Küste entlang



Hurtigruten-Dampfer ‹Nordnorge›

Aus dem Hurtigruten-Fahrplan vom Sommer 1972

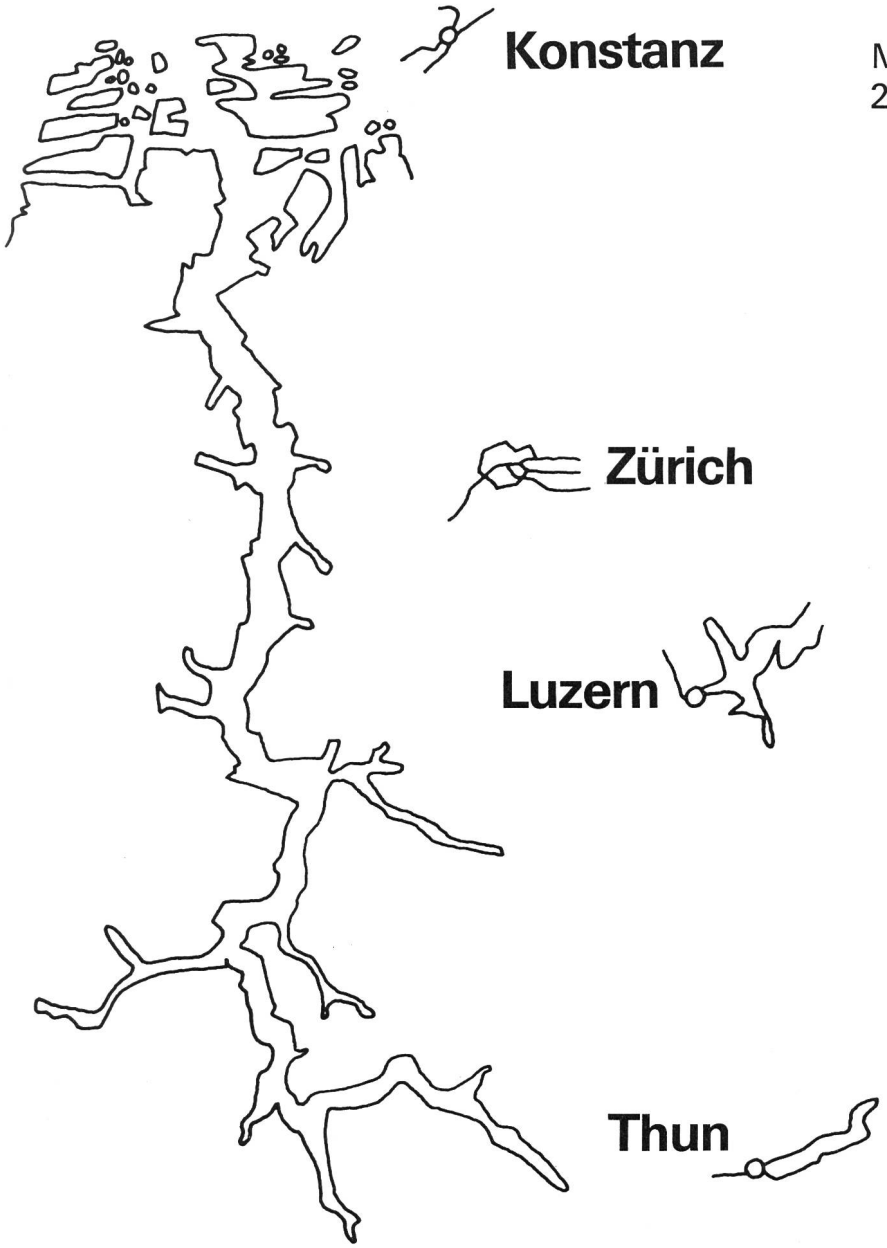
Bergen	23.00	1. Tag	.....
Alesund	12.15	2. Tag	.....
Molde	17.30		
Kristiansund	22.00		
Trondheim an	06.30	3. Tag	.....
ab	12.00		
Bodö	12.30	4. Tag	.....
Svolvaer	21.00		
Harstad	07.00	5. Tag	.....
Tromsö	15.00		
Hammerfest	04.30	6. Tag	.....
Vardö	02.30	7. Tag	.....
Vadsö	07.00		
Kirkenes	08.50		

An etlichen der oben aufgeführten Stationen dauern die Aufenthalte 1 bis 2 Stunden: Ein- und Ausladen von Post und Frachtgut. Die Ankunft des Hurtigruten-Dampfers ist *das* grosse Ereignis des Tages. Wer kann, findet sich bei der Anlegestelle ein.

Arbeitsaufträge

1. Du fährst am Samstag in Bergen weg. An welchem Wochentag triffst du in Kirkenes ein? Benenne die Tage im obigen Fahrplan!
2. Wie weit würde diese Dampferlinie von deinem Wohnort aus nach Osten – Norden – Südosten – Südwesten reichen?
3. Färbe den Kamin: oben schwarz, dann weisses Band, rotes Band, weisses Band, Rest wieder schwarz! Hinterer Mast oben rot.
4. Trage die Dampferroute auf einer Kartenskizze ein!
5. Du fährst von Kirkenes nach Süden. Dein Reiseziel ist die norwegische Hauptstadt Oslo. Wo kannst du vom Schiff auf die Eisenbahn umsteigen?

Sognefjord



Meine Zeichnungen:
2 oder 3 Seen der Schweiz

Massstab 1:1 000 000 (1 mm = 1 km)

1. Miss mit einem Faden die Strecke, die ein Schiff von der Mündung bis ganz hinten zurückzulegen hat! Rechne in Kilometer um!
2. Suche im Atlas eine Schweizer Karte im *gleichen* Massstab!
   Pause 3 oder 4 Schweizer Seen durch und zeichne sie rechts neben den Sognefjord unter: ‹Meine Zeichnungen›! Welche Seen sind nach Form und Aussehen der Ufer fjordähnlich? Bilde einen Satz:

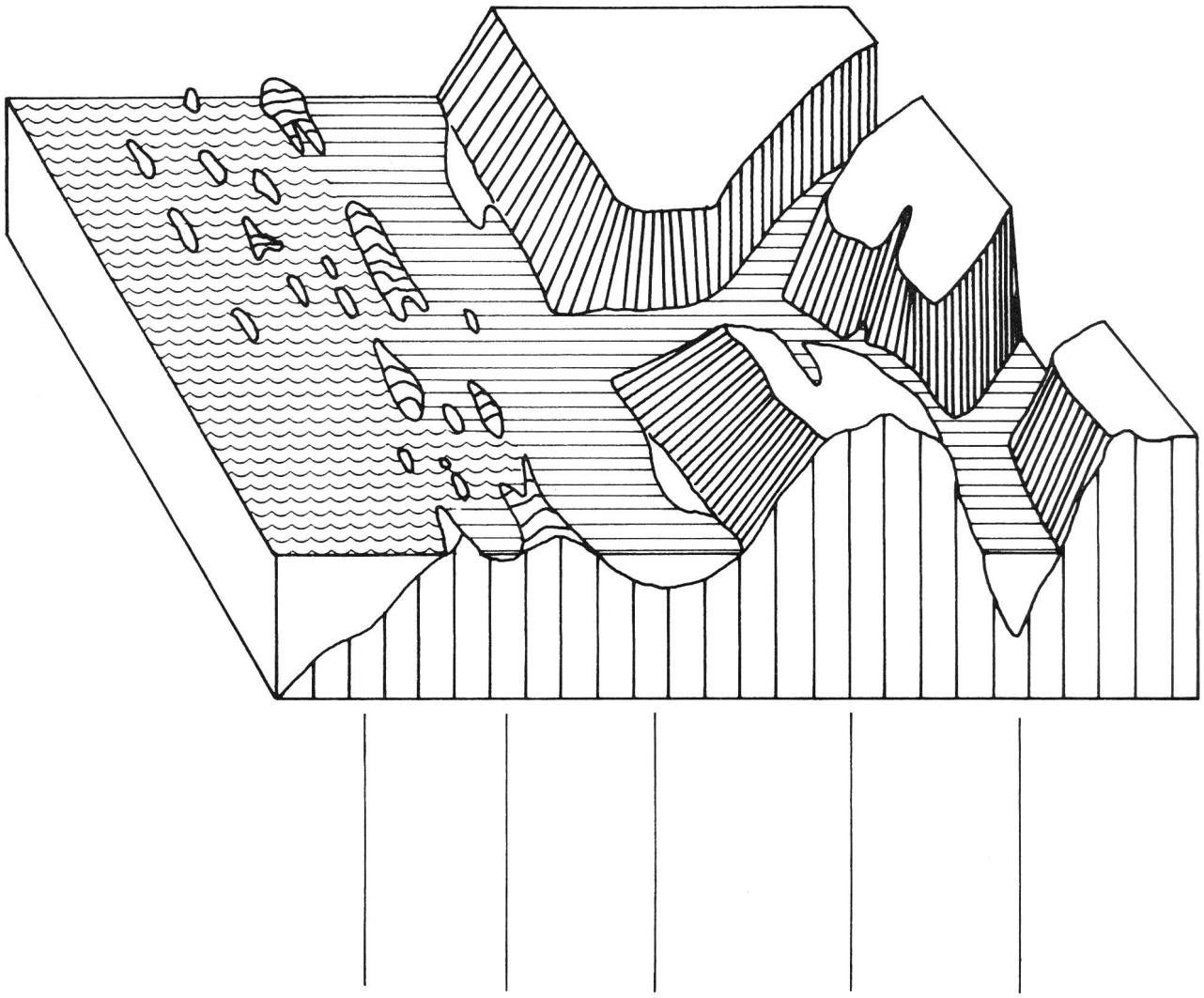
   _____

   _____

3. Welcher Schweizer See weist ungefähr die Breite des Sognefjordes auf?

   _____

Schären und Fjorde



Schreibe oben an den richtigen Ort:

Fjell – Schären – offenes Meer – Fjord – ruhiges Fahrwasser.

Färbe die Zeichnung:

Fjell: olivgrün (Alpweiden, Sümpfe)
Abhänge und Schären: grau (Felsen)
Strandterrassen: grün (Wiesen)
Wasser: blau oder blaugrün

Überlege, wie du die Schnittflächen färben willst! Sie sollten sich in den Farben von den Oberflächen unterscheiden.

Zeichne mit einem dicken Strich den Weg der Schiffe, die der norwegischen Küste entlang fahren. Erkläre in einem Satz die Vorteile dieser Route:

zeitschrift ‹das tier›

dia-serien

im zuge der öffentlichkeitsarbeit erweiterte die zeitschrift ‹das tier› zu beginn des neuen schuljahres ihr dia-sortiment um weitere drei serien.
interessierten lehrern werden somit folgende serien kostenlos ausgeliehen: säugetiere der schweiz (huftiere, raubtiere/hasentiere, nagetiere, insektenfresser, fledermäuse/ausgestorbene säuger), amphibien (amphibienarten der schweiz, entwicklung und gefährdung) und schmetterlinge (entwicklung, tag- und nachtfalter).
mit jeder serie liefert die zeitschrift zudem 30 gedruckte, bildbezogene kurzfassungen, die man als gedächtnisstützen an die schüler verteilen kann.

hallwag verlag, nordring 4, 3001 bern

georges bortoli

als stalin starb

kult und wirklichkeit

280 seiten.

schritt für schritt verfolgt bortoli stalins letzte tage und die ersten tage der folgenden ära. wer und wie war dieser geheimnisumwitterte mann im kreml? schade, dass nicht alle geschichtsschreiber der vergangenheit bortolis stil hatten, geschichte könnte damit beliebter werden.
das historisch abgesicherte werk liest sich wie ein roman und kann jedem empfohlen werden, der hinter die kulissen sehen möchte, wenn es um weltereignisse geht.

seewald verlag, d-7 stuttgart

Wir giessen eine Vase

Von Urs Odermatt

Bedarf
- eine Büchse (Heliomalt, Ovo usw.)
- ein Fläschchen, ein Rahmgläschen oder eine kleine alte Vase
- Bau- oder Modelliergips
- Becken zum Anrühren von Gips, Wasser
- Spachtel, Schleifpapier
- Farben
- spitze und stumpfe Nägel

Vom Gipsbrei zur Rohvase

1. Wir schneiden den Zylindermantel der Kartonbüchse auf und überkleben den Schnitt an der Aussenseite der Büchse mit Klebeband.
   Diese Vorarbeit erleichtert uns das Entfernen der Hülle, wenn der Gips angetrocknet ist.
2. Wir füllen die Kartonbüchse etwa zur Hälfte mit zähflüssigem Gips und drücken dann ein Fläschchen, eine kleine alte Vase aus Glas oder Keramik oder ein Rahmgläschen in die weiche Masse. Die oberen Ränder von Hülle und Einsatz sollten etwa gleichhoch liegen.
3. Nun füllen wir die Kartonbüchse mit Gips auf.
4. Wenn die Gipsmasse gut angetrocknet ist, entfernen wir die Hülle sorgfältig. Die Rohvase ist fertig.

Die Feinarbeit

a) Das Ausschmücken mit farbigen Glasscherben oder Glassteinen

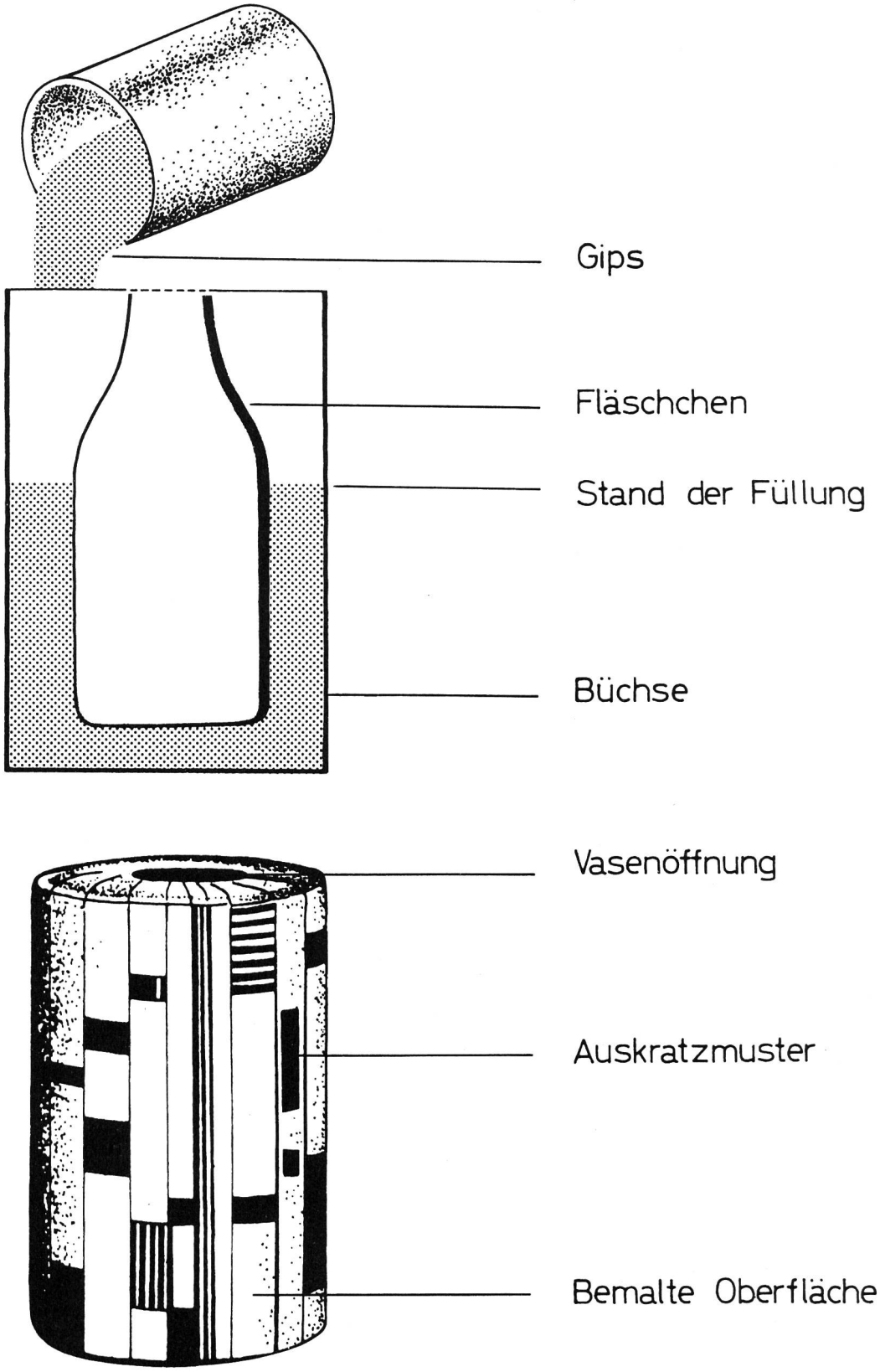
Man entfernt die Kartonhülle, wenn die Vase noch feucht ist. Dies erlaubt uns, die farbigen Steinchen oder Scherben in die Gipsmasse zu drücken.
Ist der Gips bereits zu trocken, kann man den Schmuck auch aufkleben.

b) Das Einfärben und Auskratzen

Bedarf
- dunkle Plakatfarbe
- weiche Flachpinsel
- spitze und stumpfe Nägel

Nach einigen Tagen ist die Vase trocken. Wenn wir eine glattwandige Vase bevorzugen, schleifen wir die Unebenheiten mit Schleifpapier weg.
Wir bemalen nun die Oberfläche mit verdünnter Plakatfarbe. Damit sich später das Weiss des Gipses vom Grund gut abhebt, wählen wir dunkle Farbtöne. Wir lassen die aufgetragene Farbe zwei Tage trocknen.
Das Auskratzen der gewünschten Formen (siehe Bastelbogen – es können jedoch auch Blumenmotive oder Tiere sein) erfolgt mit Hilfe der Nägel.
Es empfiehlt sich, zuerst alle Linien mit dem spitzen Nagel vorzukratzen. Erst dann bringen wir mit dem stumpfen Nagel Abwechslung in die Strichführung. Flächige Stellen bearbeiten wir mit einem Messer.

Bastelbogen: Wir giessen eine Vase



buchbesprechung

langer, schulz v. thun, tausch

verständlichkeit in schule, verwaltung, politik, wissenschaft

193 seiten, paperback, 19 fr.

es geht den autoren darum, die schwerverständlichkeit von texten aufzuzeigen und den leser von der notwendigkeit der schaffung deutlicher texte zu überzeugen. das buch enthält ein selbsttrainingsprogramm zur verständlichen gestaltung von lehr- und informationstexten.

ernst reinhardt verlag ag, 4000 basel 12

Am Kiosk

Anregungen zur unterrichtlichen Bearbeitung in der 3./4. Klasse

Von Samuel Wehrli

Alle Kinder kennen den Kiosk. Manche suchen ihn regelmässig auf, um ihre kleinen oder grossen Bedürfnisse zu decken. Andere machen Botengänge für Erwachsene. Für die meisten aber ist der Kiosk ein Hort des Interessanten und Verführerischen. Das Thema bietet nicht nur sachunterrichtlichen und formalen Stoff, sondern gibt auch Gelegenheit zu erzieherischem Einwirken.

1. Handlungsziele

1.1 Eine Liste der angebotenen Waren aufstellen.
Die vielen einzelnen Dinge nach Sachgruppen ordnen und Sammelbegriffe finden:

Zigarren Tabak Feuerzeug	*Raucherwaren*
Ansichtskarten Trachtenpuppe Uhren	*Reiseandenken*
Äpfel Birnen Aprikosen	*Obst, Früchte*
Coca Cola Eptinger Pastmilch	*Getränke*

Eine alphabetisch geordnete Liste erstellen.

1.2 Einige Kioske miteinander vergleichen.
Das Warenangebot des Kiosks richtet sich nach dem Standort:

Bahnhofkiosk:	Zwischenverpflegung, Reiseandenken, Reiselektüre
Fabrikkiosk:	Getränke, Raucherwaren, Zeitungen
Spitalkiosk:	Blumen, Früchte, Geschenkartikel

1.3 Kurze Zeit den Verkaufsbetrieb beobachten.
Was unterscheidet den Kiosk von einem gewöhnlichen Kaufladen?
Der Kiosk richtet sich mit Standort, Warenangebot und Öffnungszeit nach dem Publikum. Viele seiner Waren sind auch andernorts erhältlich. Der Kiosk verkauft aber am günstigsten Ort.

1.4 Interview: Andere Kinder über ihre Kaufgewohnheiten befragen. Die Ergebnisse auswerten.
Der Kiosk verkauft meist Dinge, die nicht lebenswichtig sind. Er befriedigt (und weckt) Neugierden und Gelüste (Rauchen und Schlecken, Sensationspresse, Unterhaltungsblätter und Freizeitgestaltung, Glücksspiele).

1.5 Ist Kaugummi billig? Über Herstellungskosten und Gewinne nachdenken.
Kleine Gewohnheiten und Süchte werden oft geschäftstüchtig ausgenützt. Weltweite Reklameorganisationen fördern den Absatz.

1.6 Verschiedene Kinderheftchen miteinander vergleichen.
Darstellung, Inhalt und Handlung sind auf den ersten Blick fesselnd. Welche Hefte liest man immer noch mit Spannung, auch wenn man einmal ein Dutzend Nummern durchgeblättert hat?

1.7 Mit der Verkäuferin ein Gespräch führen.
Der Alltag der Kioskverkäuferin ist oft nicht leicht. Jede Verkäuferin kann ernste und heitere Erlebnisse erzählen.

2. Lesen – Verstehen

2.1 Ziel: Leseverständnis. Was sind ‹Schlagzeilen›?

Text

Astronaut in der Schweiz
Fünflinge in X
Bundesrat Ritschard in Peking
200 Entlassungen bei Müller & Co.
Sensationeller 6:0-Sieg des FCX
Mann rettet Frau aus dem Rhein
Weltuntergang im September

LE MATIN
une
KIOSK
BOF
SHLOP
KAS
Fondue
MOI
PLOP
Trink
Coca-Cola
MARQUE DEPOSEE
LIMONADE GAZEUSE

Sammeln aktueller Schlagzeilen. Eine geeignete Meldung mit vollem Text an die Tafel schreiben. Inhalt von Text und Schlagzeile vergleichen (oft ist ein Geschehnis weniger umwerfend als die Ankündigung).
Die Überschriften einiger Lesebuchtexte durch Schlagzeilen ersetzen.

2.2 *Ziel:* Übungslesen.

Texte eines Rollenspiels (Ziffer 3.1) einüben. Flüssig lesen lernen. In Partnerarbeit einen Text so rasch und deutlich als möglich lesen. Mit der Uhr die Zeit messen.

2.3 *Ziel:* Entziffern eines schwierigen Textes.

Am Kiosk werden auch Lotterielose verkauft. Die Kinder berichten von ihren Erfahrungen. Der Lehrer erzählt von den Verlockungen und den Gefahren des Glücksspiels. Er lässt die Klasse von der Wandtafel ein schweizerisches Gesetz lesen. Wer versteht die Sprache der Anwälte und Richter?

Text

OR § 513 Aus Spiel und Wette entsteht keine Forderung. Wer einem andern zum Zwecke eines Spiels oder einer Wette Geld ausleiht, kann dieses nicht gerichtlich zurückfordern.

OR § 515 Aus Lotterie- und Glücksspielen entsteht nur dann eine Forderung, wenn die Unternehmung behördlich bewilligt worden ist.

OR § 514 Eine Schuldverschreibung, die zum Zwecke eines Spiels oder einer Wette unterschrieben worden ist, kann nicht geltend gemacht werden.

3. Sprechen

3.1 *Ziel:* Entwickeln von ‹Redestrategien›.
Rollenspiel: Claudia hat es eilig. Sie will mit dem Tram zur Klavierstunde fahren. Leider fehlen ihr die richtigen Münzen für den Billetautomaten – sie hat lediglich ein Fünffrankenstück. Claudia weiss, dass das Kioskfräulein an der Haltestelle sehr ungehalten wird, wenn Leute nur Geld wechseln wollen. – Was könnte Claudia sagen, um doch zum nötigen Kleingeld zu kommen?
In Gruppen Rollentexte entwerfen. Die Szenen vorspielen. Ein besonders geeignetes Zwiegespräch wird vom Lehrer vervielfältigt und von allen eingeübt (Ziffer 2.2).

3.2 *Ziel:* Üben des sprachlichen Ausdrucks im spontanen Gespräch. Diskussion über das Taschengeld: Erwartungen der Eltern, Bedürfnisse der Kinder, Sparen.

4. Aufschreiben

4.1 *Ziel:* Beobachtungen aufschreiben.
Die Schüler berichten schriftlich, was sie am Kiosk gesehen und gehört haben.

4.2 *Ziel:* Eine Geschichte erfinden. Was ist hier geschehen?

4.3 *Ziel:* Eine Geschichte zu Ende schreiben.
‹Als ich gestern auf meinen Freund wartete, beobachtete ich, wie ein kleiner Knabe an den Kiosk trat und ein Päcklein Kaugummi verlangte. Als er das Gewünschte erhalten hatte, zog er eine 100-Fr.-Note aus der Hosentasche und reichte sie dem Fräulein...

5. Formale Sprachübungen, Grammatik

5.1 Die vier Fälle (Arbeitsblatt 1).

5.2 *Ziel:* Verständnis für Wortfamilien, Erweiterung des Wortschatzes.

Genussmittel	Mitte	mitgehen
Lebensmittel	Mittag	mitmachen
Heilmittel	Mittwoch	Miteigentum
Verkehrsmittel	Mittelalter	
Waschmittel	Mitternacht	Mietzins
mittellos	mittendrin	Mietwohnung
ermitteln	mittelgross	Mietauto

6. Rechnen

6.1 *Ziel:* Vertiefen der Kenntnisse im Anwendungsrechnen (Arbeitsblatt 2).
Nach dem Lösen einer angewandten Aufgabe benennen wir jede Menge, die in der Rechenoperation verwendet wurde, mit einem geeigneten Namen. Wir finden so das für diese Rechnung gültige Prinzip (Simplex).
Beispiel:

Frau Suter kauft 3 Hefte. Für jedes muss sie Fr. 2.50 bezahlen. Wieviel kosten die Hefte zusammen?

3	mal	Fr. 2.50	=	Fr. 7.50
↓	↓	↓	↓	↓
Anzahl	mal	Einzelpreis	=	Gesamtpreis

An gut sichtbarer Stelle im Schulzimmer notieren wir Begriffe, die sich als brauchbar erwiesen haben:
Menge 1, Menge 2, Gesamtmenge, Anfangszeit, Dauer, Endzeit, Länge A, Länge B, Unterschied, Einzelgewicht, Totalgewicht.

Die vier Fälle

1. Fall	Werfall	Wer kauft eine Zeitung?
2. Fall	Wesfall	Wessen Schirm bleibt liegen?
3. Fall	Wemfall	Wem soll ich nachrennen?
4. Fall	Wenfall	Wen grüsst das Fräulein?

Der vergessene Schirm

. . . . . steht am Kiosk. Die Verkäuferin grüsst . . . . freundlich. Sie reicht . . . . eine Zeitung. . . . legt den Schirm auf den Tisch und klaubt umständlich ein paar Münzen hervor. Das Fräulein nimmt das Geld . . . . . Dann plaudert sie noch mit . . . . . Kaum ist . . . . gegangen, ruft die Verkäuferin mir zu: ‹Büblein, siehst du dort . . . . . ? Der Schirm . . . . . ist liegengeblieben. Bringe ihn bitte . . . . . Du holst . . . . sicher noch ein.› – Ihr hättet das Gesicht . . . . . sehen sollen!

(*Setze ein:* der alte Mann, die rothaarige Dame, das kleine Mädchen, der Herr mit der schwarzen Brille.)

Raum für weitere Übungen

Rechnen A 2

Eine Verkäuferin muss rechnen können

Beispiel: Fräulein Huber verkauft drei Tafeln Schokolade, die Tafel zu Fr. 2.25. Wieviel muss sie verlangen?

A) 3 mal Fr. 2.25 = Fr. 6.75
B) **Anzahl** mal **Einzelpreis** = **Gesamtpreis**
C) Fräulein Huber muss Fr. 6.75 verlangen.

Rechne ebenso:

1. Fräulein Huber verkauft ein Buch zu Fr. 7.80 und Zeitschriften zu Fr. 9.25. Wieviel muss sie verlangen?
2. Ein Kind will für einen Franken Schleckstengel haben. Das Stück kostet 25 Rp. Wie viele wird es erhalten?
3. Fräulein Huber erhält 7 Schachteln mit insgesamt 84 Schokoladepackungen. Wie viele sind in einer Schachtel?
4. Der Kiosk geht morgens um 06.30 Uhr auf und bleibt 16 Std. geöffnet. Um wieviel Uhr wird er geschlossen?
5. Übers Wochenende hat Fräulein Huber von 23 kg Zeitungen 18½ kg verkauft. Wieviel bleibt übrig?
6. Der kleinen Monika hat Fräulein Huber schon 25 Heftchen zu 60 Rp. verkaufen können.
7. Fräulein Huber steigt um halb 12 Uhr ins Tram und fährt 35 Minuten lang. Wann kommt sie an?

Die Mengen, mit denen du rechnest, lassen sich mit folgenden Ausdrücken benennen:

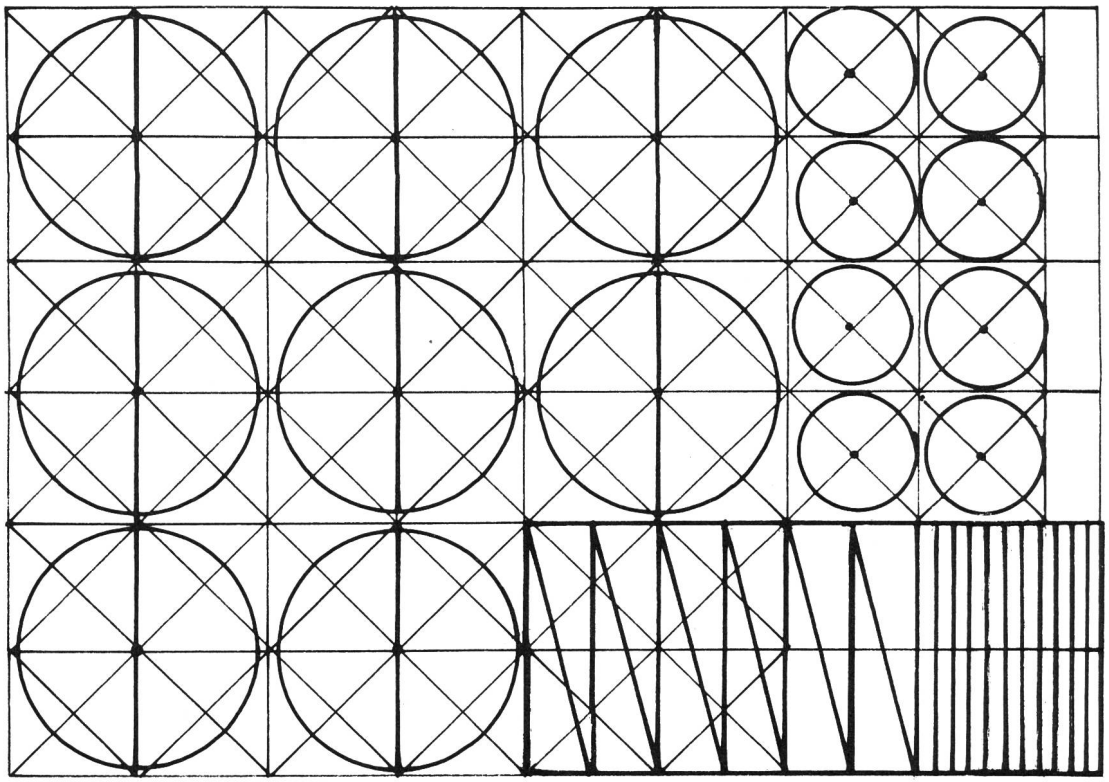
Preis 1, Preis 2, Gesamtpreis
Anfang, Dauer, Ende
Gesamtzahl, Anzahl je Packung, Anzahl Packungen
Gesamtgewicht, Gewicht 1, Gewicht 2
Abfahrtszeit, Fahrzeit, Ankunftszeit
Gesamtpreis, Einzelpreis, Anzahl

Zum Zeichen- und Werkunterricht auf der Mittel- und Oberstufe

Von Hanns M. Vorster

Flächengefüge ‹Vogel› A 36

Wir fügen die Vogelformen, wie die Fischformen, aus Teilflächen zusammen und ordnen sie zu einem Bild. Wir mustern und/oder bemalen sie.

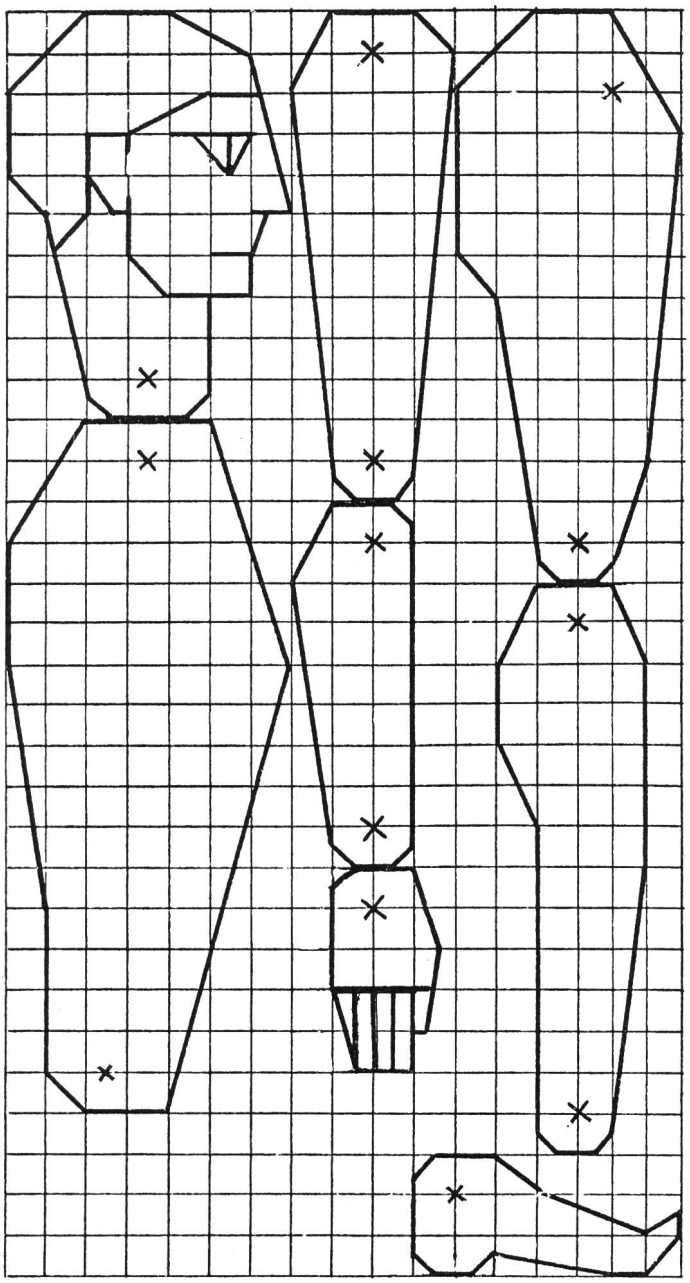


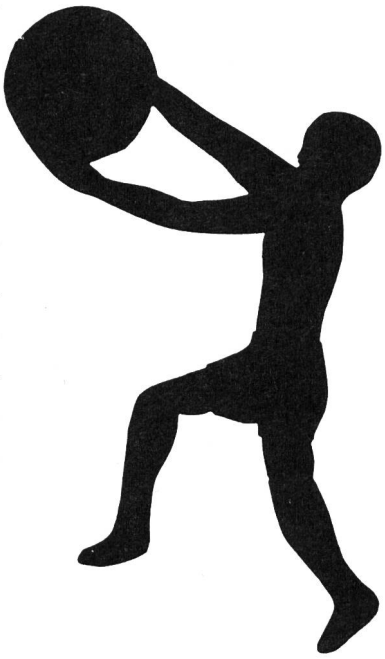
Der menschliche Körper

A 37

Bedarf: Kariertes Zeichenpapier, Bleistift, Schere und sehr kleine Musterklammern, grobe Stecknadel.

Arbeiten:
- Wir zeichnen nach der Vorlage (allenfalls nach ‹Häuschendiktat›) die einzelnen Körperteile.
- An den mit X bezeichneten Stellen stechen wir Löchlein, schneiden die Teile aus und fügen sie mit den Musterklammern zusammen.
- Wir bringen die ‹Gliedergruppe› – auf ein Zeichenblatt gelegt – in verschiedene Körperstellungen. Wir stellen Bewegungen und Handlungen (Tätigkeiten) dar.
- Wir legen ein Zeichenpapier unter die ‹Gliederpuppe› und zeichnen ihre Körperumrisse nach.

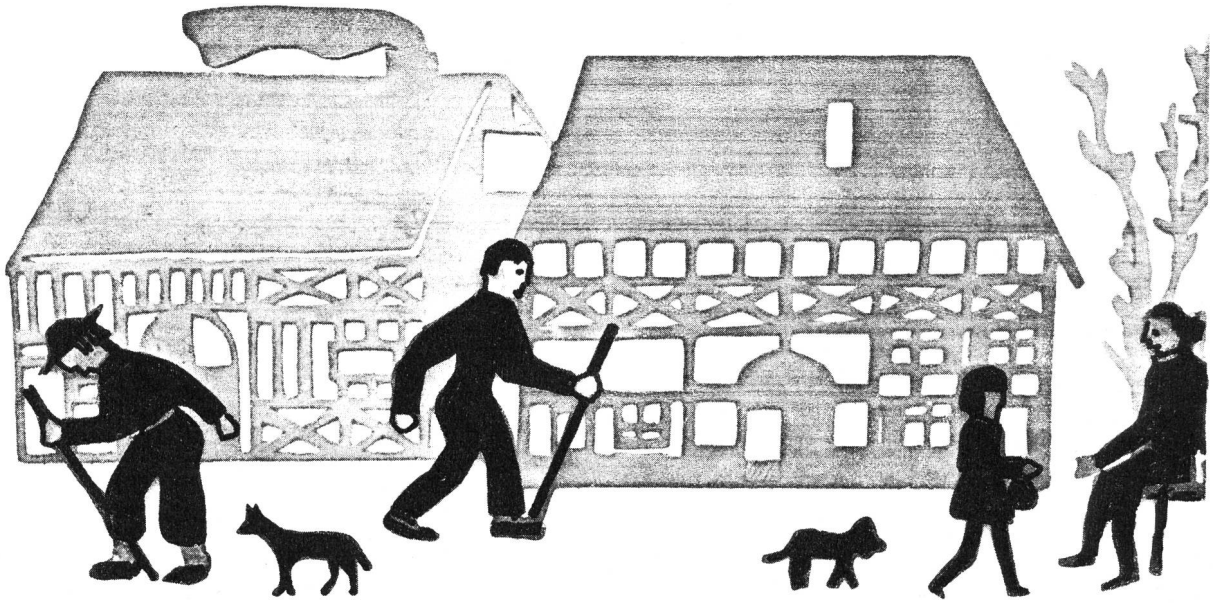




Menschen A 38

Zwei Gruppenarbeiten von Schülern einer 7. Klasse.
Weitere Themen: Pause, Fussballmatch, Sporttag, Schwimmbad.

Aufbau 1. Beispiel: Rechteckige weisse Grundplatte, Häuser-Schicht grau, Menschen- und Tier-Schicht schwarz.



Monogramme

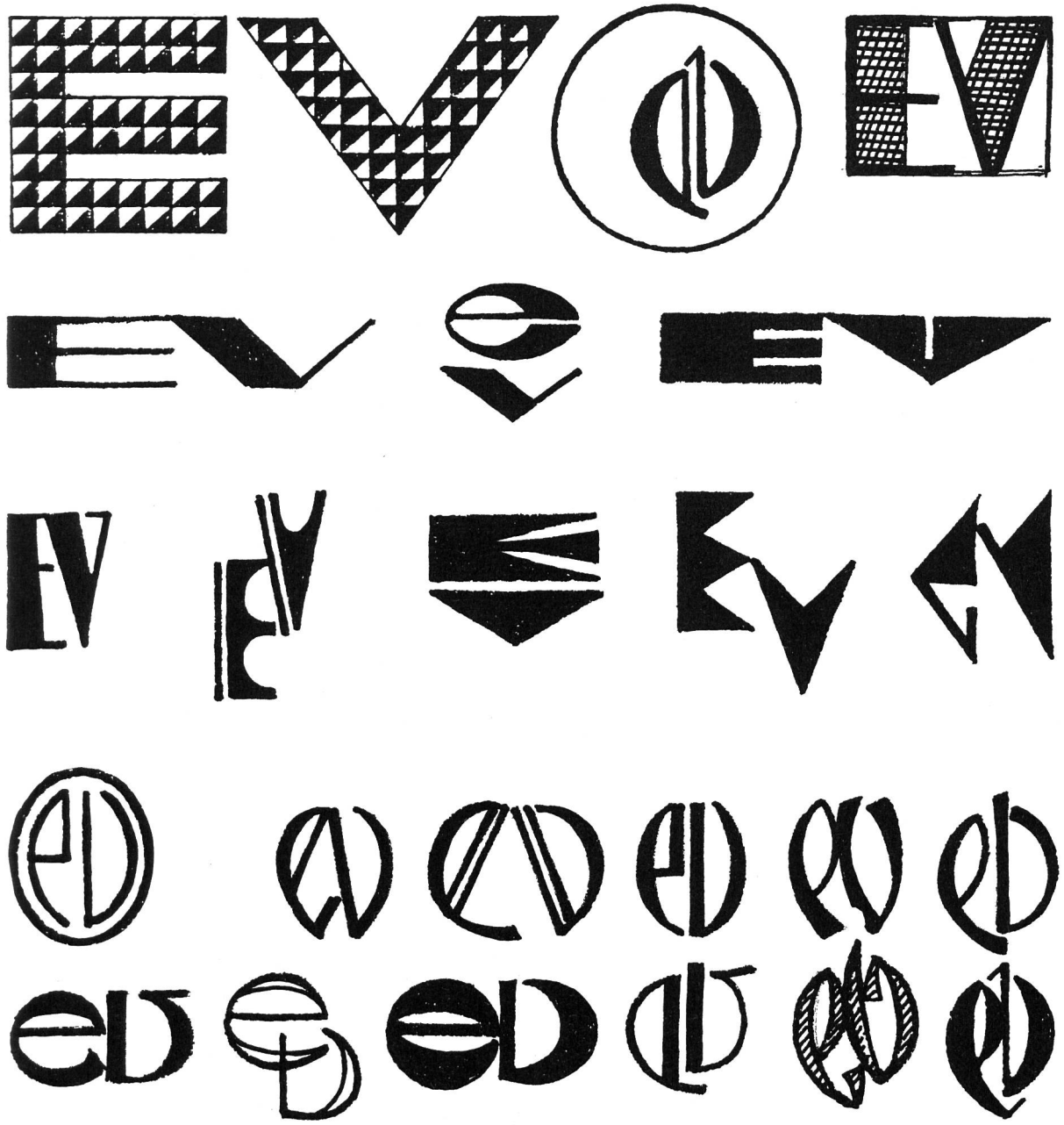
A 39

Monogramme sind beliebte Dekors. Die Monogramm-Buchstaben dürfen spielerisch zu interessanten Bildformen abgewandelt werden.

Es ist nicht sehr schwierig, Blockschriftbuchstaben in ihrer Form zu verändern.

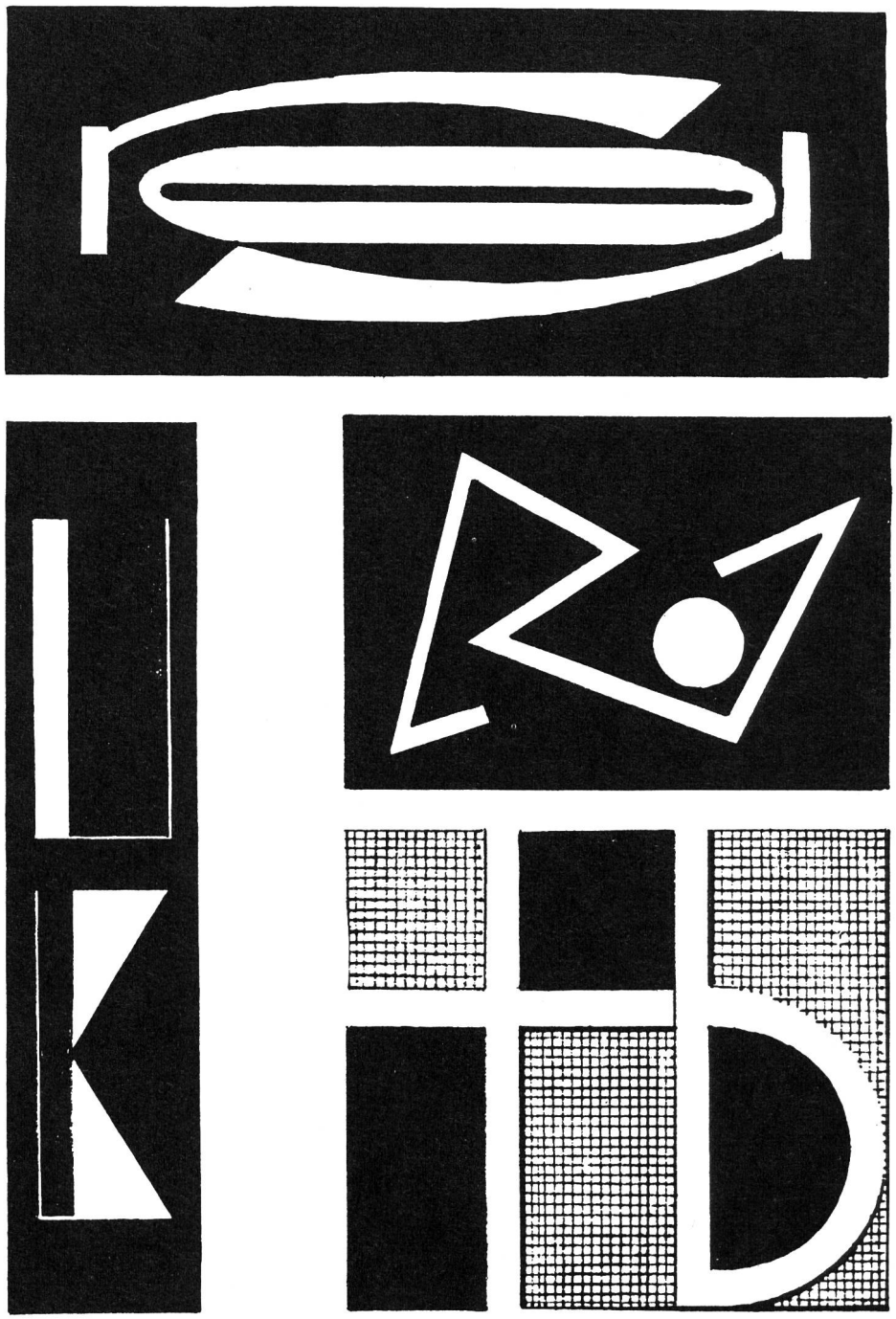
Wir sehen hier Ergebnisse solch spielerischen Gestaltens.

Monogramm ‹EV›.



Monogramme – Exlibris

A 40

Diese Linolschnitte sind als Exlibris (Bucheignerzeichen) gestaltet. Sie stammen von Schülerinnen einer 9. Klasse.

Monogramme: RG RG UK TB